



Zahnarzt

im Zentrum von Höngg
Dr. med. dent. Silvio Grilec

Langjähriger Instruktor Universität
Zürich, Zentrum für Zahnmedizin.
Kompetenz ganz in Ihrer Nähe

Limmattalstrasse 204, 8049 Zürich
Telefon 044 342 44 11
www.grilec.ch

Die nächsten Printausgaben
des «Hönggers» erscheinen:

17. September,

Grossauflage: 1. Oktober

Das Neueste aus dem Quartier
immer auf:

www.hoengger.ch



Sauberkeit: unsere stärkste Seite.

POLY-RAPID AG
Facility & Clean Services
www.poly-rapid.ch, Tel. 058 330 02 02

POLYRAPID
SAUBERE ARBEIT

Kein Begegnungsort für die Wartau

Vor fast drei Jahren reichten zwei Gemeinderäte ein Postulat zur Nutzung der Tramremise in der Wartau als Begegnungsort ein. Drei Jahre später will der Stadtrat das Anliegen abschreiben. Wieso?

Patricia Senn

Im November 2017 reichten die Gemeinderäte Mathias Egloff (SP) und Ronny Siev (GLP) ein Postulat ein – der «Höngger» berichtete am 23. November – mit welchem sie den Stadtrat aufforderten zu prüfen, wie die Tramremise in der Wartau und möglicherweise auch die gegenüberliegende Tramschleife als Begegnungsort gestaltet werden könne. Ein Anliegen von Relevanz – kurz zuvor war das Thema ausführlich in dieser Zeitung behandelt worden – denn in Höngg fehlt noch immer ein wirklicher Dorfplatz. Im Gemeinderat wurde das Postulat mit 80 gegen 34 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen, GLP, SP, Grüne und FDP stimmten da-



Zu klein, zu gefährlich und sowieso völlig ungeeignet als Begegnungsort. So steht es im Antrag zur Abschreibung des Postulats. (Foto: pas)

für. Üblicherweise müssen Postulate innerhalb von zwei Jahren beantwortet werden, in diesem Fall bis zum 8. November 2019. Diesmal dauerte es fast drei Jahre und resultierte in einer Weisung, das Postulat abzuschreiben. Die Argumente für die Abschreibung scheinen entsprechend etwas überholt. Denn inzwischen

haben bereits mehrere Veranstaltungen auf dem Vorplatz der Tramremise stattgefunden, organisiert vom damals neu gegründeten Verein IG Wartau. So fand zweimal ein Kerzenziehen statt, das nach Angaben der Organisator*innen erst 700 und beim zweiten Mal sogar

Schluss auf Seite 3

FOKUS: Alter

Inhaltsverzeichnis

Kommentar Wartau	5
Kiosk zu	5
Hundeleinengebot am Hardeggesteg?	7
Fokus: Alter	ab S. 9
Jazz Circle	10
Wir sind Höngg	15
Sportberichte	16
Abstimmungen	ab S. 17
Meinungen	ab S. 18
Bauspielplatz	24
Strassennamen-Serie	24
Begegnungen im Sonnegg Atelier	25
Ratgeber	26
Ausblick	ab S. 27
Fischtreppe eingeweiht	32
Umfrage	32

Höngg aktuell

Liste der Anlässe ab Seite 21

Die Kunden der Generalagentur Zürich erhalten dieses Jahr 2,6 Millionen dank Genossenschaft.

Was immer kommt – wir beteiligen Sie an unserem Erfolg.

Generalagentur Zürich
Christian Schindler
Nüscherstrasse 45
8021 Zürich
T 044 217 99 11
zuerich@mobiliar.ch
mobiliar.ch/zuerich

die Mobiliar

918553

Kinderzähne liegen uns am Herzen

SCHWEIZER KIEFERORTHOPÄDIE

DR. med. dent. SCHWEIZER
DR. med. dent. JUFER

Limmattalstrasse 123, 8049 Zürich
Tram 13, Bus 46 (Schwert) Parkplatz
044 341 53 11, www.drschweizer.ch

Zahnmedizin beim Frankental

Ästhetische Zahnmedizin
Implantologie
Zahnkorrektur – Invisalign

Dr. Marina Müller
Zürcherstrasse 13
8102 Oberengstringen
Telefon 044 440 14 14

zahnmedizin-engstringen.ch

MiR

Immobilien

Ihr Immobilienverkauf ist
in guten Händen bei MiR.

Immobilien MiR GmbH, Irina Ryser,
Vorhaldenstr. 43, 8049 Zürich, Mobil 079 329 51 52
www.immo-mir.ch



Wir, eine fröhliche Familie
mit zwei Kindern (2 und 4),
suchen eine helle

**4.5- bis 5.5-Zimmer-
wohnung/-haus mit
Garten oder Terrasse
zum Mieten (oder
Kaufen) in Höngg.**

Miete bis CHF 3200 inklusive.
Wir freuen uns auf Ihre Nach-
richt an: 078 916 51 71 oder
hoengg@outlook.com

Familie mit 2 Kindern
und grünem Daumen

**sucht Eigenheim
mit Garten in Höngg**

Telefon 076 580 88 49

Ab sofort Garage an der
Limmattalstrasse – gegenüber
Wartau zu vermieten.
Kontakt unter 079 315 58 20.

Coiffeur Michele Cotoia

Herren-Coiffeur
Limmattalstrasse 236
8049 Zürich
Telefon 044 341 20 90

**Ferien:
vom 13. – 17. Oktober**

Bestattungen

Buess geb. Gernler, Paula, Jg.
1931, von Wenslingen BL; ver-
witwet von Buess-Gernler, Heinz
Fritz; Limmattalstrasse 371.

Cadonau-Schmidli, Adolf, Jg.
1935, von Zürich und Breil/Bri-
gels GR; Gatte der Cadonau geb.
Schmidli, Ruth Margrith; Regens-
dorferstrasse 35.

Raissle geb. Müller, Anita Luise,
Jg. 1926, von Zürich; verwitwet;
Limmattalstrasse 371.

Ihr persönlicher Schuhmacher im Quartier

**Schuhreparaturen, Taschen
Ledersachen, Gürtel**

Regensdorferstrasse 2, 8049 Zürich,
zwischen Post und Velo Lukas
Telefon 044 342 32 62

Öffnungszeiten:
Montag 14–18.30 Uhr
Dienstag–Freitag 9–12/13.30–18.30 Uhr
Samstag 9–16 Uhr

Räume Hole Kaufe

Wohnungen usw.

Flohmarktsachen ab
Antiquitäten

Mobil 079 405 26 00

M. Kuster, hm.kuster@bluewin.ch

Gratulationen

*Gib jedem Tag die Chance, der
schönste deines Lebens zu werden.*

Liebe Jubilarinnen und Jubilare

Ein neues Lebensjahr beginnt!
Dazu wünschen wir Ihnen alles
Liebe und Gute, gute Gesundheit
und viele schöne Momente sollen
Sie begleiten.

5. September	
Yvonne Züllig	85 Jahre
Ernst Koch	100 Jahre
7. September	
Heinrich Fiechter	90 Jahre
Kurt Schmidli	90 Jahre
Elisabeth Winiger	99 Jahre
8. September	
Emil Lienhard	97 Jahre
Juana Pfister	98 Jahre
10. September	
Melanie Federer	80 Jahre
11. September	
Sylvia Dinkelacker	85 Jahre
Marcel Pasche	90 Jahre
12. September	
Dieter Falk	85 Jahre
Paul Götsch	90 Jahre
Hedwig Weiss	99 Jahre
13. September	
Helene Zbinden	90 Jahre

Es kommt immer wieder vor, dass
einzelne Jubilarinnen und Jubilare
nicht wünschen, in dieser Rubrik
erwähnt zu werden.

Wenn keine Gratulation erfolgen
darf, sollte mindestens vier Wo-
chen vorher eine schriftliche Mit-
teilung an Verena Wyss, Segantini-
strasse 93, 8049 Zürich, zugestellt
werden. Vergessen Sie bitte nicht,
Ihre genaue Adresse und das Ge-
burtsdatum zu erwähnen.

www.zahnaerztehoengg.ch

Besuchen Sie uns auch
im Internet!

Zahnärzte

Dr. med. dent. Martin Lehner
Frau Dr. med. dent.
Marie Montefiore, Zahnärztin
Dentalhygiene und Prophylaxe

Praxis Dr. Martin Lehner
Limmattalstrasse 25
8049 Zürich-Höngg

Öffnungszeiten

Mo, Mi, Do: 7.30 bis 20 Uhr
Di: 7.30 bis 17 Uhr
Freitag: 7.30 bis 16 Uhr
Telefon 044 342 19 30

Bauprojekte

Ausschreibung von Bauprojekten

(§ 314 Planungs- und Baugesetz,
PBG) Planaufgabe: Amt für Baube-
willigungen, Amtshaus IV, Linden-
hofstrasse 19, Büro 003 (8.00–
9.00 Uhr; Planeinsicht zu anderen
Zeiten nach telefonischer Abspra-
che, Telefon 044 412 29 85/83)

Interessenwahrung: Begehren
um Zustellung von baurechtli-
chen Entscheiden müssen bis
zum letzten Tag der Planaufgabe
(Datum des Poststempels) hand-
schriftlich unterzeichnet (Fax
oder E-Mail genügen nicht) beim
Amt für Baubewilligungen, Post-
fach, 8021 Zürich, gestellt werden
(§ 315 PBG). Wer diese Frist ver-
passt, verliert das Rekursrecht
(§ 316 PBG).

Für den Bauentscheid wird ei-
ne Gebühr erhoben, deren Hö-
he vom Umfang abhängig ist. Die
Zustellung erfolgt per Nachnah-
me. Es erfolgt nur ein Zustellver-
such. Bei Abwesenheit über die
postalische Abholfrist von sie-
ben Tagen hinaus ist die Entge-
gennahme anderweitig sicherzu-
stellen (z. B. durch Bezeichnung
einer dazu ermächtigten Person).

Dauer der Planaufgabe:

**21. August 2020 bis 10. Septem-
ber 2020**

Regensdorferstrasse 164, Schall-
schutzwand im Baulinienbereich,
W2bII, Murat und Incifer Ergül,
Regensdorferstrasse 164.

Nummer: 2020/0465

Amt für Baubewilligungen

Urs Blattner

Polsterei – Innendekorationen

Telefon 044 271 83 27
blattner.urs@bluewin.ch

- Polsterarbeiten
- Vorhänge
- Spannteppiche

Impressum

Der «Höngger» erscheint 14-tägig (donnerstags),
mit Ausnahme der Schulferien,
der «Wipkinger» erscheint quartalsweise.

Herausgeber
Quartierzeitung Höngg GmbH, Meierhofplatz 2,
8049 Zürich, Tel. 044 340 17 05;
Konto: UBS AG, 8098 Zürich, Nr. 275-807664-01R
Abo Schweiz: Franken 108 pro Jahr, exkl. MWSt.
Geschäftsleitung: Eva Rempfler und Patricia Senn

Redaktion
Patricia Senn (pas), Redaktionsleitung
E-Mail: redaktion@hoengg.ch

Freie Mitarbeiter
Stefan Hohler (sth)
Dagmar Schröder (sch)

Druck
Druckzentrum Zürich,
8045 Zürich

Redaktionsschluss
Montag, 10 Uhr, in der Erscheinungsweise

Inserate und Marketing
Eva Rempfler, Telefon 043 311 58 81
E-Mail: inserate@hoengg.ch

Verlagsadministration
Petra England, Telefon 043 311 58 81
E-Mail: inserate@hoengg.ch

Inserateschluss
«Höngger»: Dienstag, 10 Uhr, Erscheinungsweise
«Wipkinger»: Montag der Vorwoche, 10 Uhr

Insertionspreise
www.hoengg.ch/insertieren

Auflage Höngger
Total verbreitete Auflage (WEMF-beglaubigt):
12 580 Exemplare

Auflage Höngger und Wipkinger-Zeitung
Total verbreitete Auflage (WEMF-beglaubigt):
22 312 Exemplare

Gratis-Zustellung in jeden Haushalt
in 8049 Zürich-Höngg sowie quartalsweise
in 8037 Zürich-Wipkingen

Schluss von Seite 1

Kein Begegnungsort für die Wartau

insgesamt 2000 Kinder und Eltern anlockte. Auch das erste Wartaufest im Sommer 2019 erfreute sich trotz Wetterpech am Samstag zahlreicher Besucher*innen und soll auch dieses Jahr wieder durchgeführt werden (siehe Vorchau Seite 29).

Befragungen fanden 2018 statt

Der Stadtrat schreibt in seiner Begründung zur Abschreibung des Postulats, dass «eine gemischte Nutzung der Tramremise als Werkstatt und Quartiertreff (...) vom Verein Tram-Museum Zürich (TMZ) ausgeschlossen [wird].» Doch die Zusammenarbeit mit dem TMZ, welcher die Remise als Werkstatt an einem Abend pro Woche und sporadisch am Wochenende nutzt, wird inzwischen von beiden Seiten als gut bezeichnet. Beim Verein hatte sich – verständlicherweise

– gleich zu Beginn Widerstand geregt, da die Mitglieder um ihren Arbeitsplatz fürchteten. Mittlerweile sind die Beziehungen zwischen den beiden Vereinen jedoch soweit gediehen, dass dieses Jahr der mittlere Torbogen und etwas Raum dahinter für eine Bar verwendet werden darf. Auch die WCs in der Remise durften an den vergangenen Anlässen genutzt werden. Vielleicht hätte eine erneute, zeitnahe Befragung des TMZs eine weniger absolute Haltung zum Vorschein gebracht.

Meierhofplatz

soll nicht konkurrenziert werden

Auch der Quartierverein Höngg wurde um Stellungnahme gebeten und sprach sich gegen den vorgeschlagenen Standort für einen Begegnungsort aus. Der Platz sei aufgrund seiner Grösse nicht als Dorfplatz geeignet und der Miteinbezug der Wendeschleife nicht attraktiv und gefährlich. Auf Anfrage bestätigt Alexander Jäger, Präsident des QV Höngg, dass der Verein weiterhin hinter dieser Stellungnahme stehe. Der Platz sei zu klein und zu nahe an der Strasse mit Tram und Bus gelegen. Bedeutend besser geeignet sei in seinen Augen der Kirchplatz, als Platz in

Höngg. Oder der Platz vor dem «Höngger» mit Ausdehnung gegen die Ackersteinstrasse hin.

«Wir finden das Fest ok, aber ein Dorfplatz müsste näher beim Zentrum sein», so Jäger.

Auch die Stadtentwicklung hält den Standort für zu wenig zentral und begründet ihre Absage wie folgt: «Aus Sicht der Stadtentwicklung wäre die Tramremise als Dorfplatz deutlich ausserhalb des Nahversorgungszentrums Meierhofplatz gelegen und würde dieses konkurrenzieren». Auf die Nachfrage bei der Stadt, von welcher Konkurrenz denn die Rede sei, antwortet die Medienstelle der VBZ: «In seiner Stellungnahme hat das Amt (für Stadtentwicklung, Anm.

Vielleicht hätte eine erneute, zeitnahe Befragung eine weniger absolute Haltung zum Vorschein gebracht.

der Redaktion) darauf hingewiesen, dass für einen belebten Begegnungsort im Sinne des Postulats – wie beispielsweise der Röschibachplatz in Wipkin-

gen, welcher den Postulanten nach eigenen Angaben als Vorbild diente – eine hohe Publikumsfrequenz notwendig wäre, welche am vorgeschlagenen Standort fraglich sei. Generell seien räumliche Schwerpunktsetzungen erforderlich, damit die Zentrumsnutzungen von möglichst hohen Publikumsfrequenzen profitieren könnten. Deshalb sei es nicht wünschenswert, dass ein Ort in Randlage das bestehende Zentrum konkurrenziert und Besucherfrequenzen aus diesem abziehe, beispielsweise mit einem Markt». Die VBZ betont, dass es nicht um den Meierhofplatz an sich, sondern um das «Höngger Nahversorgungszentrum insgesamt» gehe.

Grosses Unverständnis bei Postulanten

Die Gemeinderäte, die damals das Postulat eingereicht haben, haben ihre Einwände gegen die Abschreibung bereits formuliert. Nach drei Jahren Wartezeit seien sie enttäuscht über die lapidare und veraltete Begründung des Stadtrats, die in ihren Augen zwischen den Zeilen nicht viel mehr aussage als «keine Lust». «Natürlich habe ich keine Freudensprünge erwartet von Seiten der industriellen Betriebe, hätte es doch Fantasie und Arbeit erfordert, in der Wartau einen Begegnungsort zu planen», sagt einer der Postulanten, Gemeinderat Mathias Egloff, auf Anfrage. «Die Menschen hier fühlen sich nicht ernst genommen, im Wunsch, dass es auch abseits der Innenstadt möglich sein muss, sich unkompliziert zu treffen. Gerade junge Familien vermissen dies schmerzhaft. Diese Gruppe wächst stark in Höngg, was der Mangel an Kindergärtenplätzen belegt», so Egloff. Mitinitiant und Gemeinderat Ronny Siev doppelt nach: «Mich befremdet es schon, dass der Stadtrat den Verein IG Wartau nicht einmal angehört hat, bevor er seine Begründung verfasste». Davon werde man sich aber nicht beirren lassen und sich gemeinsam mit der Quartierbevölkerung und dem lokalen Gewerbe weiterhin für die Belebung von Höngg einsetzen. «Den Stadtrat laden wir herzlich ein, sich am Wartaufest am 11 und 12. September ein eigenes Bild zu machen», so Siev. ■

Kommentieren Sie alle Artikel online auf www.hoengger.ch

Editorial

Manchmal wundere ich mich schon...



Als Lokaljournalistin kommt man ja ein wenig herum im Quartier, spricht mit vielen verschiedenen Menschen, erfährt ein wenig etwas über die Bedürfnisse und Wünsche der hiesigen Wohnbevölkerung. Regelmässig kommt die Rede irgendwann auf einen Dorfplatz, der dem schönen Höngg noch fehle zu seinem Glück. Doch wie erhält man einen solchen Platz? Ein erster Schritt hätte ein politischer Vorstoss sein können, für die Wartau als Begegnungsort. Doch die Stadt fand, zusammen mit Vertreter*innen des Quartiers, Tramverein und verschiedenen Dienststellen: Nein. Das Bedürfnis der Anwohner*innen? Nicht so wichtig. Konstruktive Gegenvorschläge? Nö. Also bleibt alles beim alten, denn Mut macht so eine Abfuhr ja nicht gerade. Dabei gäbe es verschiedene schöne Plätze in Höngg, die, wenn nicht als einziger Dorfplatz, so doch als Begegnungsort für die jeweils ansässige Bevölkerung dienen könnten.

Vielleicht kommt im nächsten Jahr das Partizipative Budget für Höngg. Dann wäre es schön, wenn Sie, liebe Hönggerinnen und Höngger, Ihre Pläne und Ideen vorbringen würden. Werden Sie aktiv. Wenn Sie es nicht selber tun, tut es niemand. Denn die Stadt hat keinen Plan für Höngg.

Zum Glück gibt es in unserem Quartier ja noch mehr und vor allem erfreulichere Themen. Zum Beispiel unser neues Fokusthema, auf welches wir uns schon lange freuen, das aber verschoben werden musste, weil wir unsere älteren Mitmenschen nicht gefährden wollten. Das Thema Alter ist vielschichtig, spannend und geht uns früher oder später alle etwas an. Wir sind dankbar, dass die Luise Beerli Stiftung uns bereits zum zweiten Mal bei der Realisation eines Fokusthemas finanziell unterstützt. Damit leistet sie – besonders in diesem Jahr – einen wertvollen Beitrag zum Bestehen dieser Zeitung. ■

Herzlich

*Ihre Patricia Senn,
Redaktionsleiterin*



ZWEIFEL
1898



75cl
Fr. 18.90
statt 22.00

FOKUS ROCKSTAR WEINE

Vom 24. August bis 30. September.
Alle Fokusweine mit Preisvorteil. Schauen Sie auf ein Glas vorbei!

Alle Weine im Webshop auf www.zweifel1898
Regensdorferstrasse 20 | 8049 Höngg | www.zweifel1898.ch

QUARTIERVEREIN HÖNGG

Werden Sie Mitglied des Quartiervereins

Der Quartierverein Höngg (QVH) ist mit Jahrgang 1937 nicht der älteste, dafür aber mit über 1200 Mitgliedern der grösste Quartierverein der Stadt Zürich und steht allen interessierten Personen offen. Ehrenamtlich tätige und im Quartier gut vernetzte Vorstandsmitglieder leiten den Verein und zeichnen für ein oder mehrere Ressorts verantwortlich.

Der politisch und konfessionell neutrale QVH engagiert sich für den Erhalt und die Verbesserung der Lebensqualität im Quartier und ist privatrechtlich organisiert. Der QVH ist von den Stadtbehörden als offizielle Vertretung der Quartierbevölkerung anerkannt und unterstützt.

Die Förderung des Quartiers und des Gemeinwesens liegt ihm ebenso am Herzen wie die Anregung und Förderung von gemeinnützigen und kulturellen Unternehmungen im Quartier.

Möchten Sie Mitglied des QVH werden? Der jährliche Mitgliederbeitrag für Einzelmitglieder beträgt Fr. 20.–, für Ehepaare und eingeschriebene Partnerschaften Fr. 40.–. Die Generalversammlung findet jeweils im ersten Halbjahr statt.

Schreiben Sie uns gerne per Post oder via Formular auf unserer Website. Wir freuen uns auf Ihre Mitgliedschaft.

Alexander Jäger
Präsident Quartierverein
Segantinstrasse 29
8049 Zürich

www.zuerich-hoengg.ch

Öis liit Höngg am Herze!

BINDER Treuhand AG

Treuhand-, Revisions- und Steuerrechtspraxis

Daniel Binder,
dipl. Wirtschaftsprüfer,
dipl. Steuerexperte

- Buchhaltungen, Steuern, Beratungen
- Revisionen und Firmengründungen
- Personaladministration
- Erbteilungen

Limmattalstrasse 206, 8049 Zürich
Tel. 044 341 35 55
www.binder-treuhand.ch



Spezialitäten- Abende ab 18 Uhr

Mittwoch, 9. September

Kalbsleberli

Frische Kalbsleberli mit Kräutern
am Tisch flambiert mit Butterrösti

Mittwoch, 16. September

Steinpilze

Frische Steinpilze
mit breiten Nudeln
an Crème fraîche

Telefon 044 344 43 36

Restaurant Am Brühlbach
Kapfenbühlweg 11, 8049 Zürich-Höngg
Das öffentliche Restaurant im

TERTIANUM Residenz Im Brühl



reformierte
kirche zürich
kirchenkreis zehn

ReferierBar: «Gartenstadt Schwamendingen»

Dienstag, 8. September, 18.30–21 Uhr,
Treffpunkt: Bahnhof Stettbach, oben



In Schwamendingen sind in den letzten Jahren viele Neu- und Ersatzbauten entstanden und werden weiter geplant. Wie stark verändert sich dabei das Quartier, das als Gartenstadt konzipiert wurde? Welches Leitbild steht hinter der Planung? Wie gehen die verschiedenen Bauherrschaften mit den heutigen Wohnbedürfnissen um?

Diesen Fragen gehen wir in diesem **Architekturspaziergang** durch das spannende Stadtquartier nach.

Leitung: Anne-Lise Diserens, dipl. Architektin u. Erwachsenenbildnerin. Abschluss mit kleinem Apéro. Kosten Fr. 10.–

Auskunft und Anmeldung bitte bis 7. September bei Patricia Lieber, 043 311 30 32, oder plieber@kathhoengg.ch

Kein im Briefkasten?

Bitte melden Sie es uns:
Telefon 043 311 58 81.
Danke.



ETH zürich

Öffentliche Führung «der Hönggerberg 2040»

Die ETH Zürich lädt am 8. Sept. 2020 um 18.15 Uhr zu einer Führung über den Campus Hönggerberg ein und gibt einen Ausblick auf den Campus der Zukunft.

Anmeldung unter: fuehrungen.ethz.ch

Treffpunkt: Campus Hönggerberg, Gebäude HIL, Eingang Campus Info
Stefano-Franscini Platz 5



Höngger ONLINE

Laufend neue Artikel und Dossiers aus dem Quartier immer auf: www.hoengg.ch

Kommentar

Wartau-Abschreibung

Nach drei Jahren hat sich der Stadtrat endlich zum Thema Begegnungsort bei der Tramremise in der Wartau geäußert. Dafür, dass die Antwort fast ein Jahr zu spät kommt, macht die Weisung leider nicht den Eindruck, als hätten die Verantwortlichen dem Anliegen die Bedeutung beigemessen, die es hat. Es entsteht tatsächlich der Eindruck, als wäre das Resultat der Analyse bereits im Vorfeld klar gewesen, und man hätte lieblos noch ein paar Argumente darum herumgebüschelt. Ich gehöre nicht zu den Anhänger*innen des Behörden-Bashings, weil ich den meisten Menschen unterstelle, dass sie zumindest versuchen, ihre Arbeit so gut wie möglich zu machen. Aber dieser Antrag auf Abschreibung ist teilweise schon fast zynisch. Zu behaupten, die Wartau würde das «Nahversorgungszentrum Meierhofplatz» konkurrenzieren ist so absurd, dass man sich einmal mehr fragen muss, ob die

zuständigen Personen überhaupt je den Weg nach Höngg unter die Füße genommen haben, um sich dieses «Zentrum» einmal genauer anzuschauen. Solange es Tram- und Bushaltestellen gibt, wird es am Meierhofplatz zwar immer Laufkundschaft geben, der Platz wird dadurch aber noch lange nicht zu einem Dorfplatz, auf dem man verweilen möchte. Dasselbe gilt auch für die Regensdorferstrasse, die scheinbar von den Zuständigen «mitgemeint» ist.

Wer damit argumentiert, dass die Wartau nicht zentral genug liege, um ein Begegnungsort zu sein, vergisst ausserdem, dass Höngg sich bis in den Rütihof und ins Frankental zieht und dass in den Quartieren westlich des Meierhofplatzes, wo auch die Wartau liegt, fast doppelt so viele Menschen leben wie östlich davon.

Ganz offensichtlich ist das Thema «Dorfplatz» eines, das die Gemüter in Höngg schon sehr lange erhitzt. Manche befürchten Einschränkungen des Verkehrs, andere wollen

einfach in Ruhe schlafen können und wieder andere wünschen sich ein lebendiges Quartier mit verschiedenen Treffpunkten für verschiedene Bevölkerungsschichten. Die Stadt scheint dazu überhaupt keine Ideen zu haben. Es gibt Studien zur Entwicklung der neueren Quartiere wie Affoltern, Altstetten und Oerlikon. Es existieren Ambitionen zu einer «Smart City» zu werden. Doch gibt man auf der Webseite der Stadt «Höngg» in die Suchmaske ein, fällt einzig der Schlussbericht zum Workshop Verkehr Kreis 10 auf, ein Mitwirkungsprozess zur Verbesserung des Verkehrs. In keiner Zukunftsstrategie der Stadt ist Höngg ein Thema. Als hätte man die Hoffnung für das Quartier längst aufgegeben. Echt jetzt?

Wenn von oben keine Vision kommt, muss vielleicht einmal Politik von unten gemacht werden. Die Quartierbevölkerung muss selber aktiv werden, einfach mal ausprobieren, anfangen, einen Platz mit punktuellen Veranstaltungen

zu beleben, und im Gespräch bleiben mit den direkt Betroffenen. Um dann vielleicht auch irgendwann beweisen zu können, dass es tatsächlich ein Bedürfnis gibt für Veränderung. Genau das macht und versucht die IG Wartau. Mit diesem Antrag zur Abschreibung aber wird nicht nur die Wartau unter den Teppich gekehrt, sondern das ganze Thema Dorfplatz für Höngg gleich mit. Wenn man darauf wartet, dass die perfekte, allen gefallende Lösung präsentiert wird, zu der alle Institutionen ihr OK geben können, wird man in Höngg noch ewig auf einen Dorfplatz warten.

Vielleicht darf auch einmal anders gedacht werden: Wäre es nicht möglich, in einem Quartier mit 25 000 Menschen sogar mehr als einen Begegnungsort zu haben? Anstatt gar keinen? Wer setzt sich dafür ein, dass Höngg in der ganzen Stadtentwicklung nicht einfach links liegen gelassen wird? Freiwillige vor!

Patricia Senn, Redaktionsleiterin

Valora schliesst Kiosk am Meierhofplatz



Der Kiosk am Meierhofplatz ist seit Ende Juli geschlossen. Nachfolge (noch) unbekannt. (Foto: pas)

Nach den Sommerferien erwartete die Pendler*innen am Meierhofplatz eine Überraschung: Der Kiosk an prominenter Lage war leergeräumt, die Storen runtergelassen. Eine vorübergehende Schliessung?

Eigentlich wirkte der Kiosk am Meierhofplatz sehr robust. Seit

Jahren dieselben Angestellten, gute Lage dank Bus- und Tramhaltestelle. Doch während des Lockdowns blieben auch die Pendlerströme aus – hat dies dem Geschäft das Genick gebrochen? Auf Anfrage bestätigt die Besitzerin Valora Management AG, dass der Kiosk per 31. Juli definitiv ge-

schlossen wurde. Die Verkaufsstelle sei seit Längerem nicht mehr rentabel gewesen und die Situation hätte sich durch die Krise noch verschärft. «Wir analysieren die Frequenz- und Umsatzzahlen über mehrere Monate», so Pressesprecher Martin Zehnder. Eine Schliessung sei immer Ultima Ratio. Geleitet wurde der Kiosk von einer Agentur, deshalb könne Valora keine Angaben dazu machen, wie viele Mitarbeiter*innen dort angestellt waren. Allen Angestellten sei per Oktober gekündigt worden, so die Auskunft eines Informanten. Ob sie einen neuen Vertrag in einer anderen Filiale erhalten und falls ja, zu welchen Konditionen, ist ungewiss. Wie viele von den insgesamt 1100 Verkaufsstellen der Marke Valora geschlossen werden mussten, wird nicht bekanntgegeben.

Eine Anfrage an den Hausbesitzer des Rebstockgebäudes, ob bereits eine neue Mieterschaft gefunden sei, blieb bislang unbeantwortet. (pas)



Sylvie Matter
Kantonsrätin, SP

«Die Kündigungsinitiative ist ein gefährliches Experiment. Sie gefährdet die Bilateralen, die uns einen flexiblen Arbeitsmarkt und Stabilität garantieren. Deshalb sage ich NEIN.»

NEIN
zur radikalen
Kündigungsinitiative

kündigung-nein-zh.ch



PAWI-GARTENBAU

Beratung – Planung –
Erstellung – Unterhalt
von Gärten – Biotopen
– Parkanlagen – Dach-
gärten – Balkonen

PATRIK WEY Ackersteinstr. 131
Staatl. geprüfter 8049 Zürich
Techniker und Tel. 044 341 60 66
Gärtnermeister 079 400 91 82
E-Mail: pawi-gartenbau@bluewin.ch



Patrik Wey



Flavio Muggli

Jetzt aktuell:

Je nach Witterung!

- Pflanzarbeiten und Rasenerstellungen
- Dachgarten- und Balkonbepflanzungen
- Moorbeete und Natursteinarbeiten

Englisch-Nachhilfe für Jugendliche!

Einstieg jederzeit möglich
Harper's Basic English,
Zürich-Höngg
Rufen Sie uns an:
Telefon 043 305 85 36

www.harpers.ch

KÜNZLE DRUCK

Der 3-Monats-Kalender mit Ihrem individuellem Werbeträger!

- praktischer Datumsschieber
- Farbvarianten Kalenderblätter:
blau, grün und gelb
- Ideales Kundengeschenk
für KMU und Gewerbe

ab sofort bestellbar

Künzle Druck AG • 8050 Zürich • 044 305 80 50 • kuenzledruck.ch



Spielfest Heizenholz 2020 findet nicht statt

Infolge der aktuellen
Situation rund um
Covid-19 findet das
Spielfest dieses Jahr
nicht statt.
Herzlichen Dank für
Ihr Verständnis und
auf Wiedersehen am
Spielfest 2021.

hei
zen
holz

Frauenkleider- Tausch

18. September 2020,
19.00 bis 21.30 Uhr
GZ Höngg, Limmattalstr. 214

Eintritt: CHF 5 / Gratis mit KulturLegi
Mit Schmuckverkauf



ZÜRCHER
GEMEINSCHAFTSZENTREN
gzhöngg

FRAUENVEREIN HÖNGG

Demokratie ausschalten?

Nein zur Schwächung der Demokratie.

Will die Stadt Zürich Liegenschaften erwerben, muss das Stadtparlament dies prüfen und genehmigen. Das ist richtig so, denn Liegenschaftenkäufe sind immer teuer. Es wäre staatspolitisch bedenklich, wenn das Parlament geschwächt würde und der Stadtrat unbegrenzte Kompetenzen hätte. Dies verwischt die Gewaltenteilung und wir riskieren unkontrollierbare Alleingänge des Stadtrats.

Der Stadtrat hat genügend Kompetenzen.

Bereits heute kann der Stadtrat per Dringlichkeitsbeschluss Liegenschaften erwerben. Dies ist aber nur für absolute Notfälle und Ausnahmen gedacht – nicht für «normale» Käufe. Dass sich der Stadtrat quasi durch die Hintertüre mehr Kompetenzen herausnehmen will, ist falsch.

Stimmbürger hätten nichts mehr zu sagen.

Für die Ausgaben der Stadt müssen stets die Steuerzahler aufkommen. Darum müssen sie auch ein Mitspracherecht haben. Mit der geplanten Änderung der Gemeindeordnung wäre ein Referendum nicht mehr möglich. Dies ist falsch: Demokratische Mitspracherechte dürfen nicht einfach ausgeschaltet werden.

Am 27. Sept.
Neuregelung Finanzkompetenzen
Teilrevision Gemeindeordnung

NEIN

www.demokratie-ausschalten.ch

Kommt das Hundeleinengebot für den Hardeggsteg?

Der Kanton Zürich hat das strengste Hundegesetz der Schweiz. Dies wurde von der Stimmbevölkerung 2019 an der Urne noch einmal so bestätigt. Die Allgemeinverfügung, die die Umsetzung für die Stadt Zürich regelt, lässt aber seit mehr als sieben Jahren auf sich warten.

Patricia Senn

Eine der letzten Folgen der Serie «Tatort Kreis 10» handelte vom tragischen Tod einer Spaziergängerin, die aus Angst vor einem Hund in die Limmat gesprungen war. Kurz nach Erscheinen des Artikels meldete sich eine Leserin beim «Höngger». Sie hatte erst kürzlich an der Limmat eine sehr unangenehme Situation erlebt, als ein Rhodesian Ridgeback bellend ihren vierjährigen Sohn umkreiste, der auf der Wiese an der Limmat stand und weder rannte, noch sich sonst provozierend verhielt, so die Leserin. Als die Mutter ihrem mittlerweile weinenden Sohn zu Hilfe eilte und den Hund dabei anschrie, liess dieser zwar vom Buben ab, widmete sich aber stattdessen dem Kinderwagen, in dem ihre zweijährige Tochter schlief. «Der Besitzer blieb während der ganzen Zeit einfach stehen, rief ein paar Mal nach dem Tier, dieses zeigte sich davon aber überhaupt nicht beeindruckt», schreibt die Leserin. Erst als eine Freundin den Hund ebenfalls anschrie, trottete er zu seinem Herrchen zurück und liess sich anleinen. Unverständlich für die erschrockene Frau, die Hunde mag, war die Reaktion des Halters: Ohne ein Wort der Entschuldigung machte er sich aus dem Staub. Anzeige erstattete die Leserin, wie die meisten Zeug*innen eines solchen Zwischenfalls, jedoch keine. Dazu muss gesagt sein: Auch grosse Hunde sind nicht von Natur aus aggressiv, Erziehung und Sozialisierung sind ausschlaggebend für ihr Verhalten. Und dort liegt die Verantwortung bei den Hundehalter*innen. Nicht alle nehmen diese wirklich ernst, wie dieses Beispiel zeigt. Doch wie steht es eigentlich um die rechtliche Situation?

In Zürich gilt das strengste Hundegesetz

Nachdem es Anfang der Nullerjahre zu mehreren Vorfällen mit Hun-



Der Hardeggsteg verbindet die Schule Am Wasser mit den Horten an der Hardturmstrasse. Hier dürfen Hunde (noch) freilaufen. (Foto: Patricia Senn)

den kam, reagierte das Stimmvolk an der Urne: Seit 2010 gilt im Kanton Zürich das strengste Hundegesetz der Schweiz. Es sieht ein Rassenverbot von Hunden mit erhöhtem Gefährdungspotenzial vor (Rassetyphenliste II). Der Erwerb, die Zucht und der Zuzug solcher Hunde ist verboten. Ausserdem müssen alle Hunde, die nicht als kleinwüchsig gelten, eine kantonale anerkannte Ausbildung absolvieren. Der Zürcher Kantonsrat strich diese Kurspflicht 2018 wieder aus dem Gesetz, worauf einige Parlamentarier*innen ein Kantonsreferendum einlegten. Die Gruppe wollte die Hundekurse beibehalten und sogar auf alle Hundehalter*innen ausdehnen, unabhängig von der Grösse der Tiere. Ihr Argument: Nicht alle Halter*innen zeigten genügend Selbstverantwortung und dank der Kurspflicht seien die Beissfälle zurückgegangen. Etwas, das die Gegner bestritten und argumentierten, verantwortungslose Hundebesitzer*innen seien auch mit Kursen nicht zu richtigem Verhalten zu bringen. Die Stimmbevölkerung, unterstützt von verschiedenen Organisationen wie dem Zürcher Hundeverband, der Stiftung für das Tier im Recht und dem Zürcher Tierschutz, stimmte am 10. Februar 2019 mit 69,6 Prozent gegen die Abschaffung des Obligatoriums. «Der Regierungsrat hat dem Kantonsrat inzwischen eine Vorlage für eine vereinfachte und verkürzte Ausbildung überwiesen, die neu für alle Hunderassen gelten soll. Bis

die notwendigen Schritte gemacht sind und sich der Regierungsrat mit der Inkraftsetzung der neuen Regelung befassen kann, wird es voraussichtlich 2021», schreibt der Kanton auf seiner offiziellen Webseite.

(Noch) keine Leinenpflicht auf Hardeggsteg

Laut kantonalem Gesetz sind Hunde in Friedhöfen, in Badeanstalten, auf Pausenplätzen von Schulhausanlagen, auf Spiel- und Sportfeldern sowie an Orten, die von den zuständigen Behörden entsprechend signalisiert wurden, verboten. Eine generelle Leinenpflicht gilt in öffentlich zugänglichen Gebäuden, an verkehrsreichen Strassen, in öffentlichen Verkehrsmitteln, an Bahnhöfen und an Haltestellen sowie an entsprechend signalisierten Orten.

2013 wandte sich der Ehemann der oben erwähnten, am Hardeggsteg verunglückten Frau an den damaligen Vorsteher des Sicherheitsdepartements Stadtrat Richard Wolff. Er machte ihn darauf aufmerksam, dass auf der Brücke noch immer kein Leinenzwang eingeführt worden sei, obwohl im Jahr 2000 das Schulhaus am Wasser eröffnet worden war und ein paar Jahre später die zum Schulhaus gehörenden Horte Hardturm auf der anderen Seite der Limmat. Zum Schutz der Kinder, die täglich die Brücke überqueren müssen, bat er den Stadtrat, sich dafür einzusetzen, an dieser Stelle und auch in der Umgebung der Schule und der Horte ein Leinen-

gebot einzuführen. Der ehemalige Sicherheitsvorsteher antwortete ihm in einem ausführlichen Schreiben, das der Redaktion vorliegt. Darin räumte er ein, dass der Hardeggsteg zwar die Kriterien, die einen Leinenzwang verlangen, nicht erfüllt, bei näherer Betrachtung aber als einzige Verbindung zwischen dem Schulhaus und den Horten durchaus als zur Schulhausanlage gehörend betrachtet werden kann. Aus diesem Grund sehe er sich dazu veranlasst, einen entsprechenden Leinenzwang zu beantragen. Eine Kopie des Schreibens ging auch an die damalige Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements (TED) Ruth Genner. Diese liess Wolff wissen, dass Grün Stadt Zürich gegenwärtig an einer Allgemeinverfügung arbeite, mit der die Leinengebote, Betretverbote und hundefreundlichen Zonen für das Gebiet der Stadt Zürich angeordnet werden sollen. Gegen Ende 2013 sollte ein entsprechender Entwurf in die Vernehmlassung gehen. Genner hoffte damals, dass die unumstrittenen Teile der Verfügung noch 2014 in Kraft treten könnten. Doch eine solche Weisung ist im Gemeinderat niemals eingegangen, zumindest ist sie in dessen Geschäften nicht auffindbar. Unabhängig davon wird zurzeit für die Werdinsel eine eigene Verfügung erarbeitet, welche sich nach dem Handlungsfeld «Mensch und Tier» des Nutzungskonzepts Werdinsel richtet.

Allgemeinverfügung für Herbst erwartet

Bezüglich Allgemeinverfügung muss in der Zwischenzeit dennoch etwas passiert sein. Im September 2015 verkündete das TED, dass ein runder Tisch mit Grün Stadt Zürich, dem Sicherheitsdepartement – vormals Polizeidepartement genannt – und Vertreter*innen der Hundehaltenden, der Quartier- und anderen Vereinen stattgefunden habe. Damit sei der Prozess zur kommunalen Umsetzung des kantonalen Gesetzes gestartet. Danach hörte man nichts mehr über den Prozess, zumindest nicht in der Öffentlichkeit. Heute, bald fünf

Fortsetzung auf Seite 10

Nein zur Veloschnellrouten-Initiative schafft Platz für sinnvolle Lösungen

Zürich braucht eine sichere und leistungsfähige Velo-Infrastruktur. Die Volksinitiative «sichere Velorouten für Zürich» ist jedoch kompromisslos und nimmt keine Rücksicht auf gesamtheitliche Lösungen. Die beiden Vertretungen der FDP 10 im Gemeinderat, Martina Zürcher und Andreas Egli, erklären im Gespräch, warum ein Nein an der Urne Platz schafft für einen Kompromiss.

Andreas Egli: Die Corona-Krise und die von der Stadt Zürich errichteten Notfallparkplätze für ihre Mitarbeitenden zeigten eindrücklich, dass nicht auf ein einzelnes Verkehrsmittel, sondern auf einen Mix gesetzt werden sollte. Die vorliegende Initiative würde auf 50km Quartierstrassen die Parkplätze aufheben. Sichere Velorouten wären auch mit dem Erhalt von Quartier- und Gewerbeparkplätzen möglich, wenn denn guter Wille vorhanden wäre. Leider hat der Gemeinderat den entsprechenden Gegenvorschlag zur Initiative abgelehnt.

Martina Zürcher: Der Gegenvorschlag der FDP hätte auch die Sicherheit der Fussgängerinnen und Fussgänger berücksichtigt. Sicherheit für Velofahrende ist zweifelsfrei wichtig. Dabei geht manchmal vergessen, dass jeder und jede etwas dazu beitragen kann. Als regelmässige Velofahrerin bin ich bestürzt, dass geschätzt ein Drittel der Velofahrenden auf Zürichs Strassen bei Dunkelheit ohne Licht unterwegs ist.

Andreas Egli: Stichwort Sicherheit. Dazu sollte man wissen, dass die grosse Mehrheit der Velounfälle selbstverschuldet ist - und ganz offen gesagt, wenn ich mir den Fahrstil einiger Velofahrender anschau, wundert mich das auch nicht.

Martina Zürcher: Ganz persönlich stört mich der Wortlaut des Initiativtextes, der ein «Netz aus sternförmigen sowie tangentialen Veloschnellrouten» fordert. Zürich ist nicht Paris und vor allem nicht flach. Wir brauchen hangparallele und nicht sternförmige Velorouten!

Andreas Egli: Optimal wären Velosammelstrassen. Dann könnte auf den Hauptstrassen auf Velomassnahmen verzichtet und dort Tram, Bus, Lastwagen und Autos Priorität eingeräumt werden, während die Sammelstrassen primär dem Veloverkehr dienen. Das sieht die Initiative aber gerade nicht vor. Eine verpasste Chance.

Martina Zürcher: Ein bedarfsgerechtes Velonetz ist wichtig. In Ergänzung zu bestehenden und zukünftigen Velorouten wären z.B. Velo-Viadukte und Velotunnel sinnvoll. Diese würden zur Entflechtung der Verkehrsteilnehmer beitragen und böten auch Schutz für die Fussgänger. Was zudem auffällt: Bei schönem Wetter sind rund dreimal mehr Velos unterwegs als bei schlechtem. Das liegt nicht an der Velo-Infrastruktur, sondern vor allem daran, dass unser öV so beliebt und bequem ist. Die Vorzüge des bestehenden Verkehrsmixes sollten erhalten, und nicht zerstört werden. Ein Nein zur Initiative schafft Raum für bessere Lösungen.



Martina Zürcher (1986) ist Gemeinderätin der FDP aus dem Kreis 10. Ein öV-Abo besitzt sie nicht, weil sie bei jedem Wetter mit dem Velo zur Arbeit fährt. Beruflich ist die studierte Ökonomin in der Versicherungsmathematik tätig. Andreas Egli (1968) ist Gemeinderat der FDP und Vizepräsident der gemeinderätlichen Kommission für Sicherheit und Verkehr. Der Rechtsanwalt nutzt den öV, fährt Auto, Vespa und Velo.

LETZIPARK

**Tägliche
Gewinn-
chancen**


MSC
 KREUZFAHRTEN

PEUGEOT
FRANZ

Über den dritten Lebensabschnitt

Über das Alter zu sprechen, ist auf den ersten Blick nicht gerade attraktiv. Doch wer Glück und die Anlagen dazu hat, zählt unweigerlich früher oder später zum «Alten Eisen». Zeit, sich tiefgehender damit zu befassen, in einem Fokusthema Alter.

Patricia Senn

Höngg galt – und gilt vielleicht noch heute – als eher überaltert. Möglicherweise verbindet man die Beschaulichkeit und Ruhe des Quartiers eher mit der dritten Lebensphase. Doch die Zahlen zeigen eine andere Realität: Das Quartier am Rande der Stadt hat sich in den vergangenen 20 Jahren verjüngt. Machte der Anteil der über 60-Jährigen 2000 noch 28 Prozent aus, sank er 2010 auf 27 und 2019 auf 23,7 Prozent der Gesamtbevölkerung. Das hat weniger damit zu tun, dass die absolute Zahl der älteren Generationen abgenommen hätte, als vielmehr mit einem Wachstum der Quartierbevölkerung insgesamt: Während 2010 21 179 Menschen

in Höngg lebten, waren es 2019 24 358. Insbesondere die Altersklasse zwischen 30 und 50 ist heute deutlich stärker vertreten und macht fast einen Drittel der gesamten Quartierbevölkerung aus. Weiterhin verfügt Höngg über ein breites Angebot für Menschen im höheren Alter. Alleine drei Alterszentren und ein Pflegezentrum für demente Menschen finden sich im Quartier. Viele kulturelle und sportliche Veranstaltungen richten sich explizit an die Bevölkerung im Pensionsalter.

Babyboomer gehen in Pension

Mittlere Prognosen gehen davon aus, dass sich der Anteil der Personen über 65 Jahre in den kommenden 30 Jahren fast verdoppeln wird, während der Anteil Menschen im erwerbsfähigen Alter nur marginal zunimmt (siehe Grafik). In Zahlen ausgedrückt: Die Referenzprognose rechnet für den Kanton Zürich mit einer Zunahme der über 60-Jährigen von 267 196 (2020) auf 444 113 (2050).



Wie wohnen im Alltag?

(Foto: Patricia Senn)

Gleichzeitig steigt die Zahl der 20- bis 64-Jährigen leicht von 979 349 auf 1 166 912. Der Anteil der unter 20-Jährigen nimmt nur leicht zu und soll bis 2050 390 000 erreichen. Langfristig wird sich die Frage stellen, wie die Altersvorsorge gewährleistet werden kann. Aber auch andere Themen müssen von der Gesellschaft und den verantwortlichen Behörden angegangen werden: Wie können die älteren Generationen in Würde leben und altern, welche Angebote müssen geschaffen werden, welche Lebensformen können Sinn machen, wie kann auf die steigende Anzahl Demenzkranken reagiert werden, wie bleibt man auch im Alter mobil und vieles mehr.

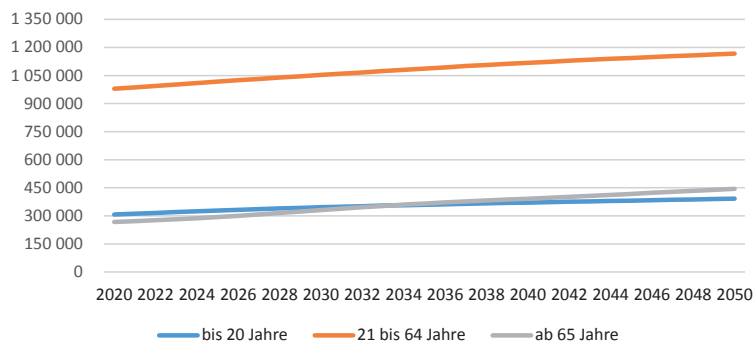
Der Anteil der Personen über 65 Jahre wird sich in den kommenden 30 Jahren fast verdoppeln.

und Migration ist bei der Ausgestaltung der Alterspolitik daher besondere Beachtung zu schenken», so die Autor*innen der Studie. Ein grosses Thema sei auch die künftig steigende Zahl der demenzkranken Betagten. Wir werden versuchen, zu letztem Thema mit Fachpersonen auf dem Gebiet der Demenz sprechen zu können.

Es wird einen geschichtlichen Teil geben, Artikel zu den Sozialversicherungen und dazu, wieso viele Menschen, die Anspruch darauf hätten, dennoch keine

Ergänzungsleistungen beziehen. Ein grosser Teil des Fokusthemas wird aus persönlichen Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern der älteren Generationen bestehen, auf diese freut sich die Redaktion schon ganz besonders. Wie immer soll nicht nur über, sondern vor allem mit den Betroffenen gesprochen werden. ■

Bevölkerungswachstum Kanton Zürich



Alter in der Stadt ist weiblich

Eine vom Städteverband 2014 in Auftrag gegebene Studie zu Thema Alterspolitik in Städten zeigte zum Beispiel auf, dass zwei Drittel der über 80-Jährigen in Städten Frauen sind. Davon leben über die Hälfte alleine, da viele von ihnen bereits verwitwet sind, während Männer im gleichen Alterssegment noch oder wiederverheiratet sind. Ausserdem nehme die Anzahl der über 65-Jährigen Ausländer*innen in den Städten seit 1990 zu, auch wenn die ausländische Bevölkerung insgesamt jünger sei, als die Schweizer Bevölkerung. «Den Aspekten Gender

Veneta Cucine®

Ihre neue Küche

Exklusiv bei:
Alu Limmat AG
c/o Johann Widmer
Trottenstrasse 94
8037 Zürich
Tel. 041 541 73 86

www.venetacucine.com



Wir gestalten Lebensräume

Die links zu den Originalquellen sind online unter www.hoengger.ch/fokus diesem Artikel zu finden.

Diese Fokusreihe zum Thema «Alter» entsteht mit freundlicher Unterstützung der Luise Beerli Stiftung. Die Stiftung unterstützt vorwiegend in der Stadt Zürich domizilierte Institutionen, die sich für betagte oder behinderte Menschen einsetzen. Sie hat keinen Einfluss auf Inhalt und Form der Artikel genommen.

Noch einmal

Wie und wann entscheidet man/frau sich, in ein Altersheim umzuziehen, was beinhaltet dieser Schritt und wie lebt es sich dort? Sechs Damen, die bereits seit einigen Jahren in der «Hauserstiftung» zu Hause sind, geben dem «Höngger» Auskunft.

..... Dagmar Schröder

Irgendwann mal kommt für fast alle der Punkt im Leben, wo sich die Frage stellt, ob es nicht sinnvoller ist, die eigene Wohnung aufzugeben und in ein Alterswohnheim umzuziehen. Eine Entscheidung, die meistens nicht ganz leichtfällt und mit grossen Veränderungen und Ungewissheiten verbunden ist. Wie und wann wird dieser Entschluss gefasst?

Elsbeth Gassmann, Isabelle Chaperon, Nelly Schiesser, Dora Glutz, Martha Röthlisberger und Edeltraut Saredi wohnen alle bereits seit mehreren Jahren in der Hauserstiftung an der Hohenklingenstrasse und sind bereit, dem «Höngger» in einem Gespräch Auskunft über diesen wichtigen Abschnitt in ihrem Leben zu geben.

Entscheidungen unter Zeitdruck

Isabelle Chaperon ist vor fünf Jahren in der Stiftung eingezogen. Davor lebte sie noch mit ihrem Mann zusammen im eigenen Haus. Doch ihr Mann, der neun Jahre älter war als sie, konnte kaum mehr

Treppen steigen und das Leben im eigenen Haus wurde für beide immer beschwerlicher. Da kam der Anruf aus der Hauserstiftung gerade richtig: es seien zwei Zimmer direkt nebeneinander frei geworden, die Entscheidung müsse sofort fallen. «Am Samstag wurden wir benachrichtigt, bis Montag mussten wir uns entschieden haben», erinnert sich Chaperon. «Für mich war der Fall klar, zu Hause ging es einfach nicht mehr. Meinem Mann ist es ein wenig schwerer gefallen, er wollte nicht so gerne von daheim weg», berichtet sie. Doch er liess sich schliesslich von seiner Frau überzeugen: innerhalb von sechs Wochen wurde daraufhin der Umzug organisiert und durchgeführt. «Für uns war es wirklich ein Glücksfall, dass diese zwei Zimmer direkt nebeneinander frei wurden, so dass wir beide gleichzeitig umziehen konnten», erklärt sie, «ich bin froh, diese Entscheidung getroffen zu haben.» Ihr Mann ist leider 9 Monate nach dem Einzug verstorben, seither lebt sie alleine in der Stiftung. Auch bei Nelly Schiesser musste die Entscheidung schnell gehen. Die 92-Jährige lebt nun bereits seit zehn Jahren in der Hauserstiftung. Davor wohnte sie alleine in einer Wohnung. Doch als diese umgebaut werden sollte und sie als Ersatz in eine andere Wohnung hätte umziehen müssen, fiel ihr die

«Eine familiäre Atmosphäre innerhalb des Altersheims trägt viel zum Wohlbefinden bei».



Entscheidung leicht, in die Hauserstiftung zu wechseln. «Ich hatte genau drei Wochen Zeit, den Umzug zu organisieren und alles aus meiner alten Wohnung loszuwerden, das ich nicht mitnehmen konnte. Das war schon krass», gesteht sie. «Doch mein Bruder und zwei seiner Kollegen konnten mich beim Umzug unterstützen. Glücklicherweise habe ich ja auch ganz in der Nähe der Stiftung gewohnt, da war der Weg nicht so weit,» ergänzt sie.

Ein wenig anders war der Fall für Edeltraut Saredi. Sie ist wegen ihrer Krankheit in die Stiftung umgezogen. «Ich wusste, dass meine Polyneuropathie unheilbar ist und

sich mein Zustand verschlimmern wird. Nun bin ich seit sechs Jahren hier». Ihrer Meinung nach ist es schon ein Unterschied, ob man sich den Ort selber aussucht oder ob man fremdbestimmt irgendwo eingewiesen wird. Sie ist froh, hier zu sein: «Hier bin ich sicher, hier kann mir nichts mehr passieren», sagt sie.

Familiäre Strukturen, gute Lage und ein schöner Garten

Für die Hauserstiftung als Wohnort haben sich die Befragten ganz bewusst entschieden. Alle sind sie alteingesessene Hönggerinnen, da war es klar, dass sie auch im Alter in Höngg bleiben wollen. Dora

Schluss von Seite 7

Kommt das Hundeleinengebot?

Jahre später, wird die Verfügung gemäss Aussagen des TEDs noch immer bereinigt. Auf Anfrage lässt das Amt ausrichten, «dass der Hardeggsteg nach heutigem Stand als möglicher Ort für eine Leinenpflicht enthalten ist». Die erwähnte Allgemeinverfügung sollte im Herbst bereit sein. Auf die Nachfrage, wer denn genau daran gearbeitet habe und wieso es so lange gedauert hat, erfolgt vom TED keine Antwort. Diese Information kommt dafür vom verfügenden Amt, dem Sicherheitsdepartement, welches nochmals bestätigt, dass in diesem Herbst eine Verfügung mit verschiedenen Hundezonen erlassen

werden wird. Diese sei inhaltlich vom Tiefbau- und Entsorgungsdepartement erarbeitet worden. «Das TED hat jede der 210 Grünanlagen individuell beurteilt und viele Gespräche und Runde Tische mit verschiedenen Interessensgruppierungen geführt». Das Sicherheitsdepartement räumt ein, dass es etwas zu lange gedauert hat, «rückblickend hätten wir uns eine schnellere Regelung gewünscht». Doch auch wenn diesen Herbst tatsächlich etwas verfügt werden sollte, ist mit Widerstand zu rechnen, gegen die Verfügung kann wie gegen jede Bauausschreibung Einsprache erhoben werden. ■

Jazz Happening

Es war schön warm an diesem Abend, die Besucher*innen und die Musiker genossen die besondere Atmosphäre beim Waldkiosk. Schon ab 17 Uhr erklangen die ersten Töne. Auch wenn diese erst probenhalber waren, wurden die Musiker bereits mit Applaus belohnt.

Das Konzert wurde als eine Hommage an Jimmie (Jimmy) Noone (*23. April 1895 in Cut Off bei New Orleans; † 19. April 1944 in Los Angeles), dem US-amerikanischen Klarinettenisten des traditionellen Jazz angekündigt. Noone, dessen Ton als weich und romantisch beschrieben wird, galt neben Johnny Dodds und Sidney

Bechet als einer der besten Klarinettenisten der 1920er-Jahre.

Sein Interpret war Urs Schweri, der bei der «Joyfull Jazzband» im Kanton Aargau neben der Klarinette auch Saxophon spielt und singt. Begleitet wurde er von Christoph Ramstein, Banjo/Gitarre, von der gleichen Band, Sepp Bachmann, Piano, der in Wettswil eine eigene Jazzband führt und Jazzkonzerte organisiert, Ivan Kubias, Trompete, Miro Steiner, Posaune, Jirka Hoppe, Bass und Ivan Hrdina, Schlagzeug, alle in Höngg bestens bekannt.

Das wunderbare Ambiente hat wie immer zum Erfolg wesentlich beigetragen. Die Musiker waren

umziehen

Glutz etwa schätzt unter anderem die persönliche Atmosphäre innerhalb der Stiftung, wo insgesamt 38 Bewohner*innen leben: «Hier ist alles so familiär, es fühlt sich an, wie wenn man in einer grossen Familie leben würde, das schätze ich sehr. Ich könnte mir überhaupt nicht vorstellen, in einer grossen, städtischen Alters-einrichtung zu leben», erklärt sie. Für die Hauserstiftung, so erklären die Seniorinnen einmütig, spreche zudem auch der sehr schön angelegte Garten, in dem sie oft und gerne spazieren gehen sowie die gute Lage mit der schönen Aussicht und der Allee, die ebenfalls zum Flanieren einlädt.

Alle haben sie sich daher schon Jahre, teilweise gar Jahrzehnte vor ihrem Eintritt in der Hauserstiftung angemeldet und warteten darauf, zum richtigen Zeitpunkt ein freies Zimmer vermittelt zu bekommen.

Schon vorher zu Hause

Sie sind sich darin einig, dass die Entscheidung für den Umzug in die Stiftung die richtige war – und auch in Bezug auf den Zeitpunkt ist kein Bedauern oder Zweifel zu spüren. Dass sie ihr Zimmer nicht selbst auswählen konnten und auch nicht alle Zimmer gleich gross sind, ist für die sechs Damen kein Problem.



«Mit der richtigen Einstellung ist der Umzug gut zu bewältigen».

(Fotos: Patricia Senn)



«Der Umzug ins Altersheim bietet Sicherheit – auch im Krankheitsfall».

Hilfreich beim Einleben in der Institution war aus Sicht der Seniorinnen der Umstand, dass sie fast alle schon vor dem Einzug in der Stiftung ein- und ausgegangen sind – sei es zum Spielenachmittag, Quartiermittagessen oder um hier Bekannte zu besuchen. Die Umstellung, so die Befragten, sei daher eigentlich gar nicht so gross gewesen. Sie sei eigentlich schon vorher hier zu Hause gewesen, erklärt etwa Martha Röthlisberger und auch für Chaperon war dies ein wichtiger Punkt, der ihr die Entscheidung erleichterte: «Ich habe schon vor unserem Einzug gesehen, wie es hier zu- und hergeht, das hat mich schlussend-

lich überzeugt, den Schritt zu wagen.» Das Gefühl, hier in Sicherheit zu sein gut betreut zu werden und sich bedienen lassen zu dürfen, beruhigt sie alle ebenso wie die Gewissheit, nun bis zum Lebensende nicht mehr umziehen zu müssen, selbst bei Pflegebedürftigkeit – es sei denn, es wäre ein Krankenhausaufenthalt nötig. Klar, ein wenig Heimweh nach der Wohnung und dem alten Leben, das komme zwar schon auch vor, aber, wie Röthlisberger es formuliert: «Im Grund ist es ja alles eine Frage der Einstellung. Wenn man positiv eingestellt ist, ist das kein Problem. Dann fühlt es sich auch richtig an, hier zu leben.» ■

Jimmie (Jimmy) Noone



Urs Schweri (Mitte, Klarinette) als Hauptakteur eines weiteren Jazz-Abends.

(Foto: René Marin)

sich bewusst, dass die Art und der Klang der Musik des Jubilars nicht einfach zu widergeben wird. Schon die Zusammensetzung des

«Jimmie Noone APEX CLUB ORCHESTRAS» mit zwei Klarinetten oder Sopransaxophon, mit Tuba, statt Kontrabass, ohne Trom-

pete und Posaune, war anders. Und was war noch anders? Heinz Wirz war schon sehr früh an seinem Stamplatz. Er wurde von einer Wespe zweimal gestochen und von Radana Hoppe behandelt, so dass es keine Beule gab. Später kamen Susanna Peter und Felix Kramer dazu. Susu sang ihre eigene Version von «New York, New York», welche sie zu «Züri, Züri» auf «Züridütsch» umgedichtet hatte.

Der Hauptakteur, Urs Schweri, kam gleich zweimal zu hohen Ehren: Von Ivan Kubias wurde er als Gastmusiker zu einem Auftritt des Jazz Circle Höngg eingeladen, und zusätzlich durfte

er bekannte Nummern des Klarinetisten Jimmie Noone interpretieren. Ein tolles, zahlreich erschienenenes Publikum belohnte das Publikum mit viel Applaus und guter Laune. Viel zu schnell war das Konzert dann auch schon vorbei. «Es wird als eines meiner schönsten in Erinnerung bleiben» schreibt Schweri. «Dies dank dem berühmten Jimmie, der fantastischen Band, mit der ich spielen durfte und dem applausfreudigen Publikum». ■

Ein Video zu diesem Anlass finden Sie auf: www.hoengger.ch/vereine

Senioren



Vereinbaren Sie
Ihren persönlichen
Besichtigungstermin
T 044 344 43 43

Wir laden Sie ein!

Öffentliche Residenz-Besichtigung
Jeden ersten Dienstag im Monat
um 15 Uhr

Nächste Termine: 6. Okt., 3. Nov., 1. Dez.

Gerne zeigen wir Ihnen unsere familiäre
Senioren-Residenz im Herzen von Höngg
mit schönen und sonnigen Appartements.

Im Anschluss offerieren wir Ihnen
Kaffee & Kuchen.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Tertianum Residenz Im Brühl
Kappenbühlweg 11 • 8049 Zürich
Tel. 044 344 43 43
TERTIANUM www.imbruehl.tertianum.ch

Eine abente

Passend zum Fokusthema finden Sie hier die **Seniorenthemenseite**. Das Alter aktiv gestalten, viel Zeit an der frischen Luft und in Bewegung verbringen, das scheint das Geheimrezept der Wandergruppe 60 plus zu sein. Die Teilnehmenden sind zwischen 65 und 83 Jahre jung und haben schon so manchen Berg erklommen.

Die Högger Wandergruppe ist immer für Aussergewöhnliches gewappnet. So wie für umgestürzte, den Weg versperrende Bäume oder ein vom Felssturz blockierter Felsenweg

beim Bürgenstock. Die Höhenwanderung von Davos/Schatzalp nach Stafelalp war als schöne Bergwanderung mit Weiss-Rot-Weiss-Markierung knapp an der Baumgrenze angekündigt. Die Vorwanderung am 24. Mai von drei Wanderleitern bot dann auch eine Augenweide, das herrliche Wetter, die vielen Alpenrosen, Arnika und weitere Bergblumen. Die rauschenden Bergbäche und das eindrückliche Panorama rundeten das Vorwandern als schönes Erlebnis ab. So ganz anders gestaltete sich der eigentliche Wandertag vom

RIEDHOF

Leben und Wohnen im Alter



Gerne zeigen wir Ihnen unser modernes, schön gelegenes Pflegezentrum. Wegen der aktuellen Covid-Situation fallen die monatlichen Hausführungen aus. Wir zeigen Ihnen unser Haus jedoch gerne bei einem persönlichen Rundgang. Reservieren Sie sich bei Interesse einen Termin. Wir freuen uns auf Sie!!

Riedhofweg 4, 8049 Zürich
Telefon 044 344 66 66
E-Mail: info@riedhof.ch
www.riedhof.ch



Mitten im Leben

uerliche Wanderung

Die Wanderung von Davos/Schatzalp nach Stafelalp hatte es in sich. (zvg)



15. Juli. Trotz der Wetterprognose mit lokalen Regenschauern kamen 16 wagemutige Wander*innen mit auf den Weg. Mitgegangen, mitgefangen könnte man hier wohl sagen. Beim Gruppentreff im HB die erste Überraschung: Wanderleiter Hans Schweighofer war wegen Unpässlichkeiten ausser Gefecht gesetzt, aber spontan sprangen Peter Surber und Claire Wanner ein. Soweit alles gut. Kaffee und Gipfeli auf der Schatzalp stärkte die Gruppe, und bei Sonnenschein ging die Wanderung entlang des Alpengartens, dann im

Zick-Zack hoch. Beim Albertibach/Lochalp war die Gruppe knapp an der 2000-Meter-Grenze. Im Auf und Ab ging es allmählich weiter Richtung Erbalp bei Wolken und Regenschauer. Schliesslich die nächste grosse Überraschung: Ein Erdbeben hatte aus dem Bildjibach eine wüste Landschaft gemacht. Zuerst musste zum Bach abgestiegen werden, den ein schmales Brett überspannte. Peter Surber arbeitete sich als erster durch den Morast, erfasste das

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

almacasa

SELBSTBESTIMMT UMSORGT

Pflege und Betreuung in wohnlichem Umfeld und an drei Standorten.

Mitten in der Gemeinde oder im Quartier bietet Almacasa professionelle Betreuung für ältere und pflegebedürftige Menschen, die ihr Leben vorübergehend oder auf Dauer nicht mehr alleine bewältigen können.

Was Sie von uns erwarten können:

- Langzeitaufenthalte aller Pflegestufen
- Palliative Pflege
- freie Arztwahl (Heimarztbetreuung möglich)
- *Tages-/Nachtentlastungsaufenthalte, um pflegenden Angehörigen Erholung zu ermöglichen
- Akut- und Übergangspflege nach Spitalaufenthalt
- Ferienaufenthalte, 1 bis 5 Wochen

Almacasa ist von allen Krankenkassen anerkannt. Unsere Tarife liegen im Rahmen der Ergänzungsleistungen des Kanton Zürich. Der Aufenthalt im Almacasa ist daher in der Regel unabhängig von Einkommen und Vermögen finanzierbar.

* Basispreis Tagesaufenthalt: Fr. 123.-
Aufenthalte möglich in Weisslingen und Friesenberg



Almacasa Weisslingen
Dorfstrasse 3b
8484 Weisslingen

+41 52 544 44 44
weisslingen@almacasa.ch

Almacasa Oberengstringen
Zürcherstrasse 70
8102 Oberengstringen

+41 43 544 22 22
oberengstringen@almacasa.ch

Almacasa Friesenberg
Schweighofstrasse 230
8045 Zürich

+41 58 100 80 80
friesenberg@almacasa.ch

Begleiten Sie uns auf Facebook!



«Dr. Age» auf Radio 1
jeden Sonntag und
als Podcast!



Almacasa
bildet aus!



Swiss
LGBTI
Label

Senioren Mitten im Leben

montierte Seil, dann konnte sich einer nach dem anderen hochziehen oder wurde hochgezogen. Das war eine beachtliche akrobatische Leistung, die alle forderte, aber schliesslich waren alle wieder auf sicheren Boden und die Stafelalp war glücklich und trocken erreicht. Das auf Holzofen zubereitete Essen mundete vorzüglich und gab wieder Kraft für den Abstieg nach Frauenkirch. Beim Verlassen der Berghütte begann es ununterbrochen zu regnen bis zur Busstation in Frauenkirch. Kaum im Bus eingestiegen, hörte der Regen natürlich auf.

Den beiden Wanderleitern, Peter Surber und Claire Wanner gebührt ein ganz herzliches Dankeschön, aber auch den tapferen Wanderinnen und Wanderern, die diese Tour bravourös überstanden haben. Ihnen allen bleibt diese Wanderung ganz sicher in bemerkenswerter Erinnerung. ■

Eingesandt

von Hans Schweighofer

HAUSERSTIFTUNG HÖNGG

Wohnen im Alter



Die Hauserstiftung Höngg ist ein kleines Alters- und Pflegeheim und bietet 39 Bewohnerinnen und Bewohnern ein gepflegtes Zuhause.

Es herrscht eine sehr persönliche Atmosphäre, in welcher auch individuelle Bedürfnisse berücksichtigt werden können.

Auf Grund unseres gut ausgebildeten Pflegepersonals sind wir in der Lage, auch Bewohnende der höchsten Pflegestufe in ihrem eigenen Zimmer zu betreuen.

Es ist uns ein grosses Anliegen, dass sich unsere Bewohnerinnen und Bewohner bei uns zu Hause fühlen.

Wir würden uns freuen, Ihnen die Hauserstiftung Höngg persönlich zu zeigen. Besichtigungstermine können gerne mit dem Institutionsleiter Romano Consoli vereinbart werden.

Hohenklingenstrasse 40
8049 Zürich
Telefon 044 344 20 50
info@hauserstiftung.ch
www.hauserstiftung.ch

UNABHÄNGIG UND THERAPIESICHER

Das **mydose-Wochenblistersystem** entlastet Sie bei der regelmässigen Einnahme mehrerer Medikamente. Ihre Medikamente werden sauber und hygienisch in Portionenbeutel verpackt.

 **WARTAU**
ROTPUNKT APOTHEKE

Limmattalstrasse 242, T 044 341 76 46
www.wartauapotheke.ch

www.mydose.ch

Nachbarschaft zählt

Zeitgut

Zürich Höngg-Wipkingen

Nachbarschaftshilfe bedeutet Gemeinschaft der Generationen

Wir geben einander Zeit – Unterstützung mit Zeitgutschriften.
Natasa Karnath, Geschäftsleiterin, freut sich auf Ihren Anruf.
Telefon 077 538 49 93
E-Mail: geschaeftsstelle@zeitgut-zuerich.ch

www.zeitgut-zuerich.ch

Zwischen Ried- und Rütihof

Trudi Hintermann war lange Zeit Lehrerin in Höngg. Seit ihrer Jugend lebt sie im Quartier.

Aufgezeichnet von Anne-Christine Schindler

Als ich 15 Jahre alt war, zog ich mit meiner Familie aus Bern nach Zürich. Ich musste mich ziemlich umgewöhnen, als ich hierherkam. In Bern hatte ich eine Mädchenschule besucht, hier kam ich in eine gemischte Klasse, ins Lachenzelg. Natürlich «bernerte» ich, aber als ich deswegen in der Sek ausgelacht wurde, wechselte ich auf «Züridiütsch».

Im Lachenzelg ging ich bei Herrn Graber zur Schule. Weil Bern und Zürich nicht dieselben Lehrpläne hatten, war ich in den Sprachen zwar weiter als meine Mitschüler*innen, hatte aber fast keine Geometrie gehabt. Herr Graber hat mir dann zwei, drei Mal die Woche morgens um sieben eine Stunde Nachhilfe gegeben, bevor die Schule losging. Er war ein richtig toller Lehrer, nie war ihm etwas zu viel. Nach einem halben Jahr im Lachenzelg riet er mir, Lehrerin zu werden. Eigentlich hatte ich Handarbeitslehrerin werden wollen, aber ich folgte seinem Rat und schrieb die Aufnahmeprüfung fürs Seminar. Ich bestand sie auch, aber weil ich überzählig war, besuchte ich ein Jahr lang die Diplomschule und wechselte dann an die «Töchti» – die Hohe Promenade – die damals noch Affenkasten genannt wurde.

Nach vier Jahren an der «Töchti» besuchte ich das Oberseminar. Wegen des Lehrermangels wurden Oberseminarist*innen sofort im Schuldienst eingesetzt. Ich unterrichtete drei Monate in Winterthur. So wurde ich ein bisschen ins kalte Wasser geworfen, aber es war schön und ich habe viel gelernt. Nur wenn ich im Sportunterricht beim Fussball Schiedsrichterin sein musste, war es manchmal ein bisschen schwierig. Ich hatte wenig Ahnung vom Spiel und war am Schluss immer froh, wenn es unentschieden ausging. Aber zum Glück hatte mich mein Vater als Jugendliche oft auf den Hönggerberg an Fussballspiele mitgenommen.

Später unterrichtete ich in Dübendorf. Eines Tages lernte ich auf

Trudi Hintermann im Garten ihres Hauses, in dem sie seit 1968 lebt.
(Foto: Anne-Christine Schindler)



dem Heimweg im Bus nach Höngg Thomas kennen. Wie ich unterrichtete auch er in Dübendorf und wohnte in Höngg. Dieses Jahr sind es 60 Jahre her, dass wir uns kennengelernt haben, und seit 57 Jahren sind wir verheiratet.

Nach unserer Hochzeit unterrichteten wir beide im Schulhaus Riedhof – bis ich schwanger wurde. Wir bekamen eine Tochter und zwei Söhne und ich hörte auf, als Lehrerin zu arbeiten. Ausser wenn Thomas im Militär war, dann half ich immer aus.

Unsere Tochter und unser älterer Sohn kamen noch an der Giblenstrasse zur Welt, wo wir nach der Hochzeit hingezogen waren. Aber 1968 fanden wir durch einen glücklichen Zufall das Haus, in dem wir bis heute wohnen. Es ist in den 1920er-Jahren gebaut worden und als wir es kauften, war es noch im Urzustand. Aber wir begannen bald, es zu renovieren. Als die Kinder älter wurden, haben sie mitgeholfen. Über die Jahre haben wir alle vier Stockwerke ausgebaut.

Früher sind wir viel in unser Ferienhaus ins Tessin gefahren. Dort haben wir Freunde aus Deutschland kennengelernt, die wir immer gerne besucht haben. Mit ihnen sind wir dann in Norddeutschland herumgereist. Und jeden zweiten Sommer waren wir wandern, im Sertig bei Davos. Aber nicht im Hochgebirge – das habe ich nur

als Mädchen manchmal gemacht, mit meinem Vater. Ich erinnere mich, wie ich auf diesen Bergtouren in den Ställen stets ein Glas Milch bekam.

Irgendwann haben wir dann Venedig entdeckt. Es ist so etwas wie ein Hobby geworden, so oft waren wir dort. Es hat uns einfach interessiert und wir haben alles selbst erkundet, die Kunst-

ausstellungen, das Meer... Ich hatte im Lehrerseminar Italienisch gelernt, was mir natürlich zugutekam. Im Moment lese ich gerade Harry Potter auf Italienisch. Meine Enkel-

lin Sophie hat es mir empfohlen. Wenn man keine Harry-Potter-Bücher lese, sei man kein normaler Mensch, findet sie. Es ist schön, wie einen Enkelkinder immer wieder auf neue Ideen bringen.

1989 fing ich wieder zu unterrichten an. Eine befreundete Lehrerin im Riedhof wollte ein halbes Jahr Urlaub nehmen und ich bin für sie eingesprungen. War das ein schwerer Abschied nach diesem halben Jahr! Da wusste ich, dass ich wieder als Lehrerin arbeiten wollte, aber Vollzeit. Thomas und unser jüngster Sohn, der damals noch zu Hause wohnte, sagten mir zu, dass sie im Haushalt fleissig mithelfen würden. Das ist für uns Teamarbeit.

1990 trat ich meine Stelle an, damals im Pavillon an der Gehringstrasse. Als wir vier Jahre später

ins Rütihof umzogen, fragte mich der Schulpräsident, ob ich den Hausvorstand übernehmen wolle. Ich sagte zu. Damals war das noch anders als heute.

Bis im Jahr 2000 bin ich im Rütihof geblieben. Im letzten Klassenzug habe ich noch den neuesten Leselehrgang ausprobiert. Das war etwas kühn, weil es eine ganz neue Methode war. Aber eigentlich ist gar nicht so wichtig, welche Methode man anwendet, man muss einfach davon überzeugt sein.

Ich habe sehr gerne unterrichtet, ich kann auch gar nicht sagen, welches der Fächer mein liebstes war. Aber 1998 kam unsere erste Enkelin zur Welt. Ich hatte sie jeden Mittwoch bei mir, aber ich wollte gerne mehr Zeit für sie haben. Als Thomas zwei Jahre später pensioniert wurde, hörte ich deswegen auch gleich auf. Meine erste Klasse übergab ich einer Kollegin, mit der ich bis heute befreundet bin. Mit ihr und mit ihrer Tochter, die als Kind bei mir zur Schule gegangen ist. Heute ist sie selbst Lehrerin hier in Höngg.

Höngg hat seinen Dorfcharakter behalten, obwohl sich viel verändert hat. Ich mache mir einen Spass daraus, auf der Strasse oft «Grüezi» zu sagen, auch wenn ich die Person nicht kenne. Ich fühle mich wohl hier. Und: Alle drei Kinder und ihre Familien wohnen im Kanton Zürich, nicht weit von uns. Das ist richtig schön. ■

Im Moment lese ich gerade Harry Potter auf Italienisch.

In diesen monatlichen Beiträgen werden ganz normale Menschen aus Höngg porträtiert: Man braucht nicht der Lokalprominenz anzugehören und muss auch nicht irgendwelche herausragenden Leistungen vollbracht haben, nein, denn das Spezielle steckt oft im scheinbar Unscheinbaren, in Menschen «wie du und ich». So funktioniert's: Die zuletzt porträtierte Person macht drei Vorschläge, an wen der Stab der Porträt-Stafette weitergereicht werden soll. Die Redaktion fragt die Personen der Reihe nach an und hofft auf deren Bereitschaft. Sollte die Stafette abreißen, sind wir froh, wenn auch Sie uns mögliche Kandidat*innen melden. Kontaktangaben bitte per Mail an redaktion@hoengger.ch oder Telefon 044 340 17 05.

Tennis: Höngger Cup

Der diesjährige Höngger Cup konnte an den Erfolg vom letzten Jahr anknüpfen. In beiden Konkurrenten R3-6 als auch R6-9 konnte die maximale Teilnehmendenzahl in den Tableaus verzeichnet werden.

Das Turnier begann bereits am Freitagabend mit sommerlichen und angenehmen Temperaturen. Spannende und hartumkämpfte Ballwechsel mit herrlichen Gewinn- und Passierschlägen wurden den zahlreichen Zuschauer*innen geboten und dementsprechend auch mit Applaus belohnt. Am Samstag brachten die Wetterkapriolen jedoch den gesamten Spielbetrieb durcheinander. Viele Partien mussten entweder verschoben oder sogar auf Sonntag verlagert werden. Die Turnierleitung, Christel Beck vom TC Höngg, war an diesem Tag sehr gefordert, meis-



R6-9: Florentino Nicolas M.N., Cristian Andersen, R3-6: Yannik Sommerer, David Raich.

(Foto: zvg)

terte die erneute Koordination aller Beteiligten aber bravourös. Diverse Spiele wurden unter der Woche noch nachgeholt. Letztendlich gewann in der Konkurrenz R3-6 David Raich (TC Belvoir) gegen Yannik Sommerer (TC Waidberg) mit 6:1, 6:1 sowie R6-9 Florentino Nicolas M.N. (TC Sonnenberg) ge-

gen Cristian Andersen (TC Höngg) 6:3, 6:4. Ein grosser Dank an dieser Stelle ist den clubeigenen Helfern auszusprechen, welche nach jeder Partie das Platz- und Linienwischen sowie die Bewässerung übernahmen. Die Stimmung und das positive Feedback der Spieler rundeten das Wochenen-

de ab. Der Vorstand des TC Höngg freut sich schon jetzt, den Höngger Cup im Jahresprogramm für die nächste Saison fest einzuplanen, wenn auch im kleineren Rahmen, da ab diesem Herbst ein Tennisplatz für die provisorische Schulhausanlage weichen muss.

Eingesandt von Roman Puschak

Mit dem Willen zur Kompensation

Nach der unschön verlorenen Partie gegen Paradiso im Tessin, wollten die Höngger einiges kompensieren. Das Resultat gegen Paradiso widerspiegelt bei weitem nicht die Leistung des SVH. Er hatte die Partie über weite Strecken gut im Griff und in sieben Minuten aufgrund kurzer Aussetzer verloren.

Daniel Lang

Das «Ländle» liegt den Hönggern eigentlich eher weniger, konnten sie doch in letzter Zeit wenig punkten. Aufgrund des starken Regens musste das Spiel kurzfristig auf den Nebenplatz und Kunstrasen verlegt werden.

Trotz aller Omen und unschönem Wetter starteten die Gäste aus Zürich-Höngg perfekt in das Spiel. Nach nur sechs Minuten schoss Anioke, nach einem gut kombinierten und agilen Angriff, den Führungstreffer für den SVH. Das Heimteam reagierte darauf mit einem Wechsel in der Innenverteidigung. Kühne wurde durch Amzi ersetzt. USV derweilen versuchte, vor allem mit weiten Bällen den Topscorer Vuleta zu lancieren, jedoch mit mässigem Erfolg. 13. Minute Angriff Eschen/Mauren, der

Ball traf nach einer missratenen Flanke glücklich oben auf die Latte, Glück allerdings auch für die Gäste. Die Höngger mit deutlich mehr Ballbesitz bis weit in die erste Hälfte. 26. Minute schöner Angriff über rechts mit halbhochem Ball, den Anioke frech mit der Hacke Richtung Tor ablenkte, der Ball verfehlte das Tor nur knapp. In der 31. Minute verletzte sich beim USV Eschen/Mauren Sonderegger und wurde durch Murati ersetzt. Das Spiel fand nun mehrheitlich im Mittelfeld statt, bei beiden Teams fehlten die gefährlichen Pässe oder die Präzision im Abschluss. Der Schiedsrichter, der eine gute Partie leitete, beendet die erste Halbzeit, nach nur zwei Minuten Nachspielzeit.

Die Höngger starteten auch gut in die zweite Hälfte. In der 49. Minute wurde ein Abschlussversuch des SVH mit einem Foul vereitelt, der Unparteiische zeigte sofort Strafstoss an. Mit einer tollen Parade konnte Majer den Ball zwar abwehrend, Stojanov seinen Patzer aber im Nachschuss zum Spielstand von 0:2 ausmerzen. Eschen/Maurern in der zweiten Hälfte deutlich druckvoller, derweilen etwas lauffreudi-

ger und agiler als die Gäste und spielten sich damit auch die eine oder andere Chance heraus. Die Gäste hätten gutgetan, wieder mehr für das Spiel zu machen, gaben dem Gastgeber durch ungeschicktes Abwehrverhalten den einen oder anderen Standard und holten sich dabei auch zwei gelbe Karten (53. Minute Rutz und 60. Minute Kocayildiz). Die Quittung kam prompt in der 62. Minute, Stoss in den Rücken eines Liechtensteiners im 16er, der mit dem Rücken zum Tor stand. Auch hier zeigte der Schiedsrichter unmittelbar auf den Elferpunkt. Vuleta verkürzte den Spielstand auf 1:2 und läutete damit eine spannende letzte Viertelstunde ein. Der SVH reagierte mit zwei Auswechslungen in der Offensive, Kocayildiz wurde durch Constancio und Weiler durch Salkic ersetzt. Der USV Eschen/Mauren noch offensiver, was den Hönggern zwei gute Konter ermöglichte, diese aber zu wenig präzise und konsequent zu Ende gespielt. In der 86. Minute die Enttäuschung für die Gäste, ein eher glücklicher Gegenkonter, aber ein konsequent mitgehender Vuleta kann den Ball mit einer langen Grätsche zum

Ausgleich (2:2) einschieben. Die Höngger vergeben sich unnötig zwei Punkte. In der zweiten Hälfte, fehlender Durchsatz und Präzision in der Offensive und nachlassende geschickte Konsequenz im Defensivverhalten, lassen die Hoffnung auf einen Sieg im «Ländle» weiter auf sich warten. Die Schlussrally führte noch zu weiteren drei gelben Karten (81. Minute Schreiner SVH, 91. Minute Kaufmann und 93. Minute Thöni, beide Eschen/Mauren).

FC USV Eschen-SV Höngg 2:2 (0:1)

Sportpark Eschen, 230 Zuschauer

Tore: 6. Minute Anioke (0:1), 49. Minute Stojanov 19 (0:2), 62. Minute Vuleta (1:2) Penalty, 86. Minute Vuleta (2:2)

Aufstellung SV Höngg: Winzap, Bétrisey (Koko), Riso, Schreiner (C), Rutz, von Thiessen, Stojanov, Derungs, Weiler (Salkic), Anioke, Kocayildiz (Constancio)

USV Eschen/Maurern: Majer, Sonderegger (Murati), Kühne (Amizi), Kaufmann, Thöni (C), Ospelt, Scherrer, Frommelt, Stähli, Kühne, Vuleta

Vorlage Erwerbsersatzgesetz

PRO

Ja zum Vaterschaftsurlaub

Ich bin nicht Vater, Eigennutz wird man mir also mit einem «Ja» nicht vorwerfen können. Zwei Wochen Vaterschaftsurlaub, während dem jeder Vater 80 Prozent des Lohnes erhält, sind aber ein wichtiger Schritt zur Gleichberechtigung und ein deutliches Zeichen, von den Vätern mehr Erziehungsarbeit einzufordern. Väter, die schon früh ihre Kinder mitbetreuen, nehmen auch später eher Verantwortung in der Familie wahr. Eine faire Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau fällt leichter, da sie schon während der ersten Lebensmonate des Kindes möglich – und hoffentlich selbstverständlich – wird. Die Erwerbsbeteiligung der Frauen wird gestärkt, was schon seit Jahren ein Anliegen der Schweiz und ein Gebot insbesondere hinsichtlich des weitherum beklagten Fachkräftemangels ist. Mein Arbeitgeber, ein KMU, gewinnt mit dem Vaterschaftsurlaub an Attraktivität

gegenüber Grossfirmen, die bereits heute eine Papi-Zeit gewähren. Selbst FDP-Präsidentin Petra Gössi meint, dass der Vaterschaftsurlaub «die Attraktivität der Unternehmen mit Standort Schweiz» steigere.

Kinderbetreuung kostet, auch wenn sie von Vätern geleistet wird. Die Finanzierung erfolgt – wie bereits der Mutterschaftsurlaub – unkompliziert über die Erwerbsersatzordnung. Die vorsichtig geschätzten 229 Millionen Franken pro Jahr kosten Arbeitgebende und Arbeitnehmende je 0,03 Lohnprozente. Die bezahle ich gerne, auch wenn ich selber von dem Geld nie etwas erhalten werde! ■

Jürg Rauser, Gemeinderat Zürich, Grüne Kreis 6

CONTRA

Nein zur Änderung des Erwerbsersatzgesetzes

Die Erwerbsersatzordnung (EO) wurde 1940 eingeführt, um die Erwerbsausfälle unserer Soldaten im Kriegseinsatz teilweise zu kompensieren. Finanziert wird diese EO durch Lohnabzüge aller ausbezahlten Löhne. Die EO gehört somit zu unseren Sozialversicherungen. Die EO wurde nach dem Krieg weitergeführt, und damit wurden die Erwerbsausfälle der Wiederholungskurs-Soldaten bezahlt. Es machte Sinn, einen Ausgleich nach dem Solidaritätsprinzip zu schaffen, weil die Soldaten damals unser Land beschützten und somit das ganze Volk von deren Diensten profitiert haben. Nach dem Ende des Kalten Krieges wurde die Armee stark reduziert. Statt die EO abzuschaffen, beschloss das Volk 2004, dass man damit den Mutterschaftsurlaub bezahlt. Einige wenige in der Schweiz, die sich privat entschlossen, eine Familie zu

gründen bekommen für den Erwerbsausfall der Frau die EO. Nun soll die EO weitergehende Zahlungen leisten – auch die Männer sollen nach der Geburt zu Hause bleiben und EO bekommen. Wer unverschuldet in Not kommt, soll von der Gesellschaft unterstützt werden – wer bewusst eine Not herbeiführt, soll keine Unterstützung bekommen. Gesetze, welche die Auszahlung von Geldern aus staatlichen Kassen an Bürger erlauben, die sich aus privaten Überlegungen in eine Notlage manövriert haben, sind der falsche Weg. Das Ziel, dass der Staat jeden Bürger von der Wiege bis zur Bahre aus der Staatskasse für alles bezahlen soll, ist ein sozialistisches Ansinnen, das Profiteure schafft, die sich auf Kosten der Allgemeinheit aushalten lassen. Eine solche soziale Ungerechtigkeit ist abzulehnen – stimmen Sie Nein. ■

Johann Widmer, Gemeinderat SVP Kreis 10

Kantonale Vorlage: Änderung Strassengesetz

PRO

Die Alternative Liste sagt Ja zur Änderung des Strassengesetzes

Die Änderung ist sinnvoll und verursachergerecht: Die Gemeinden und Steuerzahlenden werden entlastet, weil künftig ein Teil der Unterhaltskosten für die Gemeindestrassen aus dem kantonalen Strassenfonds mitfinanziert wird. Der Strassenfonds, der mit den Einnahmen aus der kantonalen Verkehrsabgabe, der Mineralölsteuer sowie der Schwerverkehrsabgabe gespeist wird, füllt sich von Jahr zu Jahr. Dem Fonds fliessen jährlich Mittel von rund 450 Millionen Franken zu. Das sind jährlich rund 100 Millionen Franken mehr, als der Kanton für den Unterhalt seiner rund 1500 Kilometer Strassen und den Bau von Strasseninfrastrukturen (da der Rosengartentunnel abgelehnt wurde, verbleiben die projektierten 400 Millionen Franken im Strassenfonds) braucht. Weil immer mehr und immer grössere Autos im Kanton zugelassen wer-

den, spült es jährlich ein Mehr an Einnahmen in den Strassenfonds. Belief sich der Fondsbestand 2008 auf 430 Millionen Franken, waren es Anfang 2020 bereits 1,4 Milliarden Franken. Die 5400 Kilometer Gemeindestrassen im Kanton Zürich kosten jährlich rund eine halbe Milliarde Franken. Davon zahlt der motorisierte Individualverkehr nur gerade 12 Millionen, den grossen Rest begleichen alle Steuerzahler*innen. Die Gesetzesänderung sieht darum vor, dass der Kanton künftig mindestens 20 Prozent der Einlagen in den Strassenfonds an die Gemeinden weitertreibt. Die Verteilung dieser 20 Prozent, aktuell sind es 84 Millionen, ist simpel und einfach umsetzbar: sie bemisst sich nach der Länge der Gemeindestrassen. ■

Judith Stofer, Kantonsrätin AL, Zürich

CONTRA

Bewährte Aufgabenteilung Beibehalten – Nein zur Änderung des Strassengesetzes

Im Moment ist die Lage klar. Der Kanton bezahlt die kantonalen Strassen und die Städte und Gemeinden sind für die kommunalen Strassen zuständig und finanzieren diese auch. Seine rund 1500 Kilometer Kantonsstrassen finanziert der Kanton Zürich über den Strassenfonds. Der Fonds wird gespeist aus den kantonalen Verkehrsabgaben sowie aus den kantonalen Anteilen der Mineralölsteuer und der LSVA (Schwerverkehrsabgabe). Mit dieser Änderung soll nun der Kanton jährlich 20 Prozent der Einnahmen des Strassenfonds, was aktuell zirka 90 Millionen Franken ausmacht, den Gemeinden für den Unterhalt der Gemeindestrassen geben. Dieses Gesetz ändert die bewährte Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden. Der Kanton bestimmt über die kantonalen Strassen und bezahlt deren Bau und

Unterhalt, die Gemeinden bestimmen über die Gemeindestrassen und bezahlen ebenfalls deren Bau und Unterhalt. Mit einer Annahme der Änderung müsste man auch die Zuständigkeiten überdenken. Die kantonale Verwaltung müsste dann ebenfalls in die Planung der Gemeindestrassen miteinbezogen werden oder ihre Beurteilung zu Bau und Erhalt dieser Strassen abgeben können. Das ist nicht sinnvoll, die Gemeinden sollen über ihre Strassen selber entscheiden können.

Die FDP lehnt die Änderung des Strassengesetzes ab, da sie die bewährte Aufgabenteilung im Kanton Zürich zwischen Kanton und Gemeinden beibehalten möchte. ■

Alexander Jäger, Kantonsrat FDP 10

Vorlage privaten Gestaltungsplan Areal Hardturm-Stadion

CONTRA

Die Alternative Liste lehnt die Vorlage dezidiert ab. Es gibt sehr viele Gründe gegen die Vorlage, es würde hier aber den Rahmen sprengen, diese alle aufzulisten. Das Projekt verdient bei näherer Betrachtung den Titel «städtebaulicher Wahnsinn». In einem der am dichtesten besiedelten Stadtteile wird mit einer fast kompletten Versiegelung des Grundstücks noch mehr verdichtet. Rund 90 Prozent des rund 55 000 m² grossen Grundstücks wird unterbaut, unter anderem auch für die 680 unterirdischen Parkplätze (250 Plätze sind für das Fussballstadion reserviert). Grosskronige Bäume haben in einer solchen Konstellation keine Chance, da sie viel freien Erdbaum brauchen, um grosse Wurzeln bilden zu können. Die rund 80 grosskronigen Bäume, welche die Ensemble-Entwickler grossmundig als «fast ein Wald» verkaufen, werden hauptsächlich an den Rändern der Überbauung entlang an stark be-

fahrenen Strassen gepflanzt. Die Bäume werden dabei einem zusätzlichen Stress, nämlich dem Dreck und Abgasen des Autoverkehrs ausgesetzt. Es ist jetzt schon klar, dass sich die Bäume nicht wohl fühlen und gut entwickeln werden. Aktuell stehen die Städte wegen des Klimawandels enorm unter Druck. Um die künftigen Hitzesommer gut überstehen zu können, braucht es keine versiegelten Flächen, sondern mehr Grünflächen und Bäume. Einziger Lichtblick im dreiteiligen Ensemble ist die gut durchdachte Genossenschaftssiedlung mit bezahlbaren Wohnungen. Doch diese macht die Nachteile vom Ensemble mit den zwei 137 Meter hohen Luxustürmen nicht wett. ■

Judith Stofer,
Kantonsrätin AL, Zürich

PRO

Fussball ist einer der populärsten Sportarten in der Schweiz. Wie in allen Sportarten, dienen die Spitzensportler der Fussballclubs als Identifikationsfigur und motivieren Kinder und Jugendliche dazu, Sport zu treiben. Ausserdem hilft der Sport als Medium der sozialen Integration.

Die Grünliberalen standen von Anfang an hinter einem privat finanzierten Fussballstadion. Es entspricht unserer Politik, das Stadion an einem bereits bestehenden, gut erschlossenen Ort zu bauen. Zusätzlich zum Stadion werden über 700 Wohnungen samt Freiräumen realisiert. Davon 174 Wohnungen gemeinnützigen Wohnungsbaus. Die aktuelle Stadionbrache ist ein tolles Projekt, aber wie der Name schon sagt: zeitlich limitiert. Sollte es zur Ablehnung des Gestaltungsplans kommen, geht das Land 2035 zurück an die Credit Suisse.

Der Zürcher Sport wartet schon seit Jahren auf ein richtiges Fuss-

ballstadion. Und die Stimmbürger haben seit 2003 dreimal einem privat finanzierten Fussballstadion zugestimmt. Auch wenn in Zeiten der COVID-19-Pandemie volle Sportstadion schwer vorstellbar sind, das Stadion ist eine längerfristige Investition in den Zürcher Sport für die Post-Corona-Zeit. Bereits Ende 2018 haben die Stadt-Zürcher*innen über die Baurechtsverträge abgestimmt. Es resultierte ein Ja zum Stadion mit den zwei Wohntürmen. Viele Punkte, welche jetzt im Rahmen des Gestaltungsplans nochmals angeführt werden, wurden bereits damals diskutiert. Nochmals aus den gleichen Gründen abstimmen zu wollen ist eine Zwängerei. ■

Florin Isenrich,
GLP Kreis 6&10

Meinungen

Bezugnehmend auf Pro und Contra zum Hardturm-Stadion im «Höngger» vom 20. August

Hardturm-Stadion

Aus voller Überzeugung stimme ich am 27. September Ja zum ausgewogenen Gestaltungsplan bezüglich des Hardturm-Areals. Im Vergleich zur mit 53,8 Prozent und 9000 Stimmen Unterschied bereits gewonnenen Abstimmung vom November 2018 haben sich denn auch keine Fakten geändert. Daher überwiegen die positiven Seiten des Projekts gerade für die Einwohnerinnen und Einwohner von Höngg aus meiner Sicht weiterhin, und zwar aus den folgenden Gründen: So werden dank den privat finanzierten Wohntürmen und den damit verbundenen Mietpreisen im mittleren Preissegment keine Steuergelder für den Bau und den Betrieb des Stadions verwendet. Zudem entstehen 174 gemeinnützige Wohnungen, was aus sozialen Aspekten auch

für die Hönggerinnen und Höngger positiv ist. Durch diese Neuzahl an nach neuesten Minergie-Standard erbauten Wohnungen in unserer unmittelbaren Nachbarschaft wird ausserdem der Mietdruck in Höngg gemindert, was sich ebenfalls positiv auf unser Portemonnaie auswirken wird. Bereits hinlänglich bekannt ist die Tatsache, dass die Credit Suisse das Land zurückkaufen kann, wenn kein Stadion gebaut wird. Es liegt in der Natur der Sache, dass dann Renditeobjekte und mitnichten Genossenschaftswohnungen gebaut würden. Um dementsprechend einerseits den sozialen Wohnungsbau zu unterstützen und andererseits aufgrund der übrigen Wohnungen ein Stadion zu erhalten, das ohne Steuergelder gebaut wird, empfehle ich der Höngger Stimmbewohner, das Projekt auf dem Hardturm mit einem Ja anzunehmen. ■

Matthias Berthel, Höngg

Ja zum Stadion

Vor 13 Jahren wurde das damals 78 Jahre alte Hardturmstadion in vorausseilender Euphorie abgebrochen. Man wollte für die Euro 08

ein neues Fussballstadion erstellen. Das Projekt wurde durch die Stimmbürger angenommen. In der Folge behinderten Einwände und Verzögerungen verschiedenster Gruppierungen eine Realisierung, alle waren sie bis heute getrieben von Eigeninteressen und Politikern, denen ihr eigenes Gartentörl am Nächsten stand. Endlich liegt nun wieder ein ausgereifter Projektvorschlag vor. Das Stadionprojekt «Ensemble» bietet eine ausgewogene Mischung von Sport und Wohnen. Neben einem vielfältigen Angebot von gemeinnützigen Wohnungen (ABZ) werden auch Wohnungen im freitragenden Bereich geschaffen. Eine lebendige Stadt braucht diese Durchmischung als urbane Qualität.

Die Zürcher Fussballclubs erfüllen mit ihrer Förderung des Jugendsports ein öffentliches Interesse. Mit «Ensemble» würde Zürich nach einer unsäglichen Verhinderungs- und Verzögerungsgeschichte endlich wieder ein richtiges Fussballstadion erhalten. Am 25. November 2018 hat die Zürcher Stimmbewölkerung das Projekt mit einem respektablen Ja-Anteil befürwortet. Leider

gibt es Leute, die nicht verlieren können.

Während die meisten Städte in der Schweiz von Thun über St. Gallen bis Neuenburg über ein richtiges und den Verhältnissen angemessenes Fussballstadion verfügen, hinkt die Sportstadt Zürich hinterher. Wenn Zürich nicht definitiv zur Lachnummer der übrigen Fussball-Schweiz werden soll, müssen wir alle nochmals antreten und am 27. September zum zweiten Mal für dasselbe Projekt nochmals ein Ja in die Urne legen. ■

Martin Lanz, Wipkingen

Fehlendes Demokratieverständnis von Hooligans

An vielen Häusern und Zäunen sind sie nun zu sehen: pinke Fahnen mit dem Abstimmungsslogan der «Ensemble»-Gegner «Nein zum Hardturm-Wahn». Oder besser gesagt: sie waren zu sehen. Vandalen und Hooligans, die sich möglicherweise Fussballfans nennen, demontieren solche Fahnen oder reissen sie einfach weg. Und dies in der ganzen Stadt. Auch von Plakatierungsstellen auf Privatgrund. Dies geschieht auch in Höngg und

Meinungen

Wipkingen, dem Stadtkreis 10, der notabene an der ersten «Stadion»-Abstimmung die Ensemble-Vorlage mit gutem Grund klar abgelehnt und bachab geschickt hatte! Eifern diese Leute dem FCZ-Präsidenten nach, der nicht müde wird, das Referendum als undemokratisch zu bezeichnen? Ist diese Person ein Vorbild? Ein Sportler? Demokratisches Verhalten beinhaltet freie Meinungsäusserung mit der Überzeugungskraft der besseren Argumente. Dies gilt immer, auch wenn diesmal wieder das grosse Geld der Befürworter die Stadt mit grünen Plakaten vollklotzt! Grün – wofür bei so viel Beton? Grau wäre passender. ■

Peter Aisslinger, Höngg

Abstimmung Ensemble (Wahnsinns)-Türme

Einmal mehr steht in der rot-grün gefärbten Stadt wieder ein Monster-Projekt an. Für mich ist es einfach eine absurde sinnlose Zwängerei. Wir haben ein Stadion und das reicht vollkommen aus. Sonst gibt es wieder eine stillgelegte Ruine mitten in der Stadt, die nicht mehr gebraucht wird und dann einfach leer steht und vor sich hin rottet. Was bieten die Vereine? GC ist von China übernommen, und das will Geld sehen, und nicht zahlen. Gross mitbezahlen wollen die Vereine GC und FCZ auch nicht, die Spieler, die Präsidenten, die Verwaltungsräte etc. kosten ja schon eine Menge Geld. Die Stadt, beziehungsweise der Steuerzahler soll es dann richten. Ich sage Nein.

Was ist eigentlich mit den Hooligans? Hat die Stadt die Kosten bereits einberechnet? Schäden beim Stadion, Umgebung, Zügen, Trams und oder den Wohnungen, sowie Abfall? Auch frage ich mich, ob denn die sogenannten Mieter glücklich sind in ihren überbeurteilten Wohnungen, wenn «unten» im grossen Lärm-Modus die Matches gespielt werden. Oben will man schlafen und unten wird getobt. Wahrscheinlich gibt es klimatisierte Schallfenster.

Ich hoffe sehr, dass dieses Ensemble-Projekt abgelehnt wird. Denn auch Zürich kann nicht ins Uferlose/Überhöhe wachsen. Die Qualität wird nicht besser, im Gegenteil, jeder will dann noch sei-

ne eigenen Angelegenheiten und Freiheiten ausleben beziehungsweise durchzwängen.

Ich lebe und wohne jetzt seit 1992 in Zürich, es gefällt mir gut, jedoch hat sich die Stadt in den letzten Jahren zum Teil sehr negativ verändert. Seit zweieinhalb Jahren wohne ich in Höngg und darf, muss schreiben: Ich liebe diese Gegend. Und hoffe, weiterhin ohne die «schändlichen» Türme die schöne Aussicht zu geniessen. ■

Ursula Schüpbach, Höngg

Stadionprojekt

Nun lamentieren sie wieder, all die Stadionbefürworter, die Fussballfreunde und nicht zuletzt diejenigen, die sich einen fetten Gewinn versprechen. Argumentieren ist ihre Sache nicht. Es ist auffallend: Sie reden und schreiben nur von ihrem so sehnlichst gewünschten und so lange schon versprochenen Fussballstadion. Und rühmen die vielen, vielen Wohnungen, welche die Stadt Zürich so dringend brauche. Und natürlich schimpfen sie auf die lästigen und uneinsichtigen Gegner ihres – nur für sie – Vorzeigeprojektes.

Interessant und lobenswert ist ein Beitrag in der Höngger Quartierzeitung. Nebeneinander können dort Befürworter und Gegner ihre Argumente vorbringen. Neben dem differenzierten und sachlichen Beitrag der Stadion-, und vor allem Hochhausturmgegner wirkt der Beitrag der Befürworter auffallend flach und uninspiriert. Es genügt doch einfach nicht, die Argumente der Gegner einfach totzuschweigen, nach dem Motto «Augen zu und durch».

Hoffen wir, dass noch genügend vernünftige Stimmbürger die Folgen dieses verqueren und unsinnigen Projektes, das man nicht anders als einen «Krampf» bezeichnen kann, noch rechtzeitig erkennen und mit einem «Nein» quittieren. ■

Karl Peter, Zürich-Höngg

Stadion – bewusste Irreführung

Seit kurzem sind in der ganzen Stadt die Plakate der Befürworter zu sehen. Sie haben am 18. August auch eine Pressekonferenz abgehalten. Als Stimmbürger dieser Stadt hätte ich mehr Fairness und Transparenz erwartet. Kein Wort davon, dass es bei dieser Abstimmung um den Gestaltungsplan geht. Mit diesem möchten die Investoren, die für alle geltenden Baugesetze aushe-

beln. Man versucht krampfhaft, der Bevölkerung Sand in die Augen zu streuen, damit die enormen Höhen der beiden dazugehörigen Hochhäuser, nämlich 137 Meter, verborgen bleiben. Das will man offenbar weiterhin wissentlich vorenthalten. Dafür spricht auch, dass die beiden Hochhäuser nicht «ausgesteckt» wurden. Dass dies möglich ist, wurde beim Prime Tower mit üblichen Stangen bewiesen. Vermutlich fürchten sich die Investoren, dass mit der Aussteckung dieser schwindelerregenden Höhen sehr vielen Stimmbürgern die Augen geöffnet würden. Vor der Abstimmung von vor zwei Jahren haben die Gegner der beiden Hochhäuser versucht, die Höhe der beiden Hochhäuser mit Ballonen zu visualisieren; der Versuch wurde von der Polizei unterbunden. Nur zur Erinnerung: Bei der ersten Abstimmung über dieses Projekt ging es um die Finanzierung. Und noch etwas: Gibt es angesichts der Corona-Pandemie nicht Wichtigeres zu tun als überhöhte, und damit das Stadtbild massiv störende Hochhäuser, zu bauen? Dies auch vor dem Hintergrund, dass sich bei der Fussballsektion des Grasshoppers Club die Besitzverhältnisse (China) geändert haben. ■

Ettore Rogantini, Höngg

Ja zur Wandelbarkeit

Letzte Woche habe ich im «Höngger» «Ein Nein bleibt ein Nein» gelesen und es hat mich etwas nachdenklich gestimmt. Die Autoren des Komitees «Gegen Höhenwahn» stören sich daran, dass unsere Aussicht auf das historische Stadtbild Zürichs zerstört würde. Ich erinnere mich an die Gemälde im Wohnzimmer meiner Grosseltern, die ich als Kind immer bestaunt hatte. Sie stammten aus verschiedenen Jahrhunderten und bildeten jeweils ein völlig anderes Bild Zürichs ab. Und jedes war in seiner eigenen Art und Weise wunderschön. Zürich war und ist – trotz der kleinen Grösse – eine Weltstadt. Eine Weltstadt ändert sich stetig. Diese Wandelbarkeit Zürichs ist das, was unsere Stadt ausmacht. Und sie fügt sich dem, was die jeweilige Zeit verlangt: in der heutigen Zeit ist dies mehr Wohnraum. Viel lieber baut man in die Höhe, sodass die Grünflächen bestehen bleiben können und wir im urbanen Zürich weiterhin in einer Weltstadt mit Charme wohnen. Dafür nehme ich auch

in Kauf, dass ich morgens, wenn ich aus dem Fenster schaue und meinen Kaffee trinke, zwei Hochhäuser sehe. In die Höhe bauen bedeutet, dass wir unsere Lebensqualität in der Stadt Zürich aufrechterhalten können. Und irgendwann werden dann auch die Türme als historisches Stadtbild betrachtet werden, so war der Wandel der Zeit schon immer und so soll er auch bleiben. ■

Freundliche Grüsse

E. Wolte

Viermal Ja

Ich empfinde die wiederholte Abstimmung über das Wohn- und Stadionprojekt auf dem Hardturm-areal als nur noch mühsam. Natürlich ist das Referendum ein politisches Recht der Stadiongegner, es stellt sich aber durchaus die Frage, wie man als Wähler mit solchen Gegebenheiten umgehen soll. Die Fakten sind klar: Die Stadt Zürich hat vor zwei Jahren Ja gesagt zu genau diesem Projekt – seither hat sich dazu nichts geändert.

Nun kommen die Stadiongegner – auch aus Höngg – mit immer neueren und absurden Argumenten gegen das Projekt. War es das letzte Mal vor allem der Schattenwurf, sind es heute Hitzeinseln, Biodiversität, Klimajugend und was weiss ich. Diese Abstimmung ist eine reine Zwängerei und die immer neuen Argumente gegen das Projekt zeigen einzig und alleine auf, dass es an wirklich sachlichen Themen fehlt und man sich nicht zu schade ist, jedes noch so themenfremde Argument anzuschneiden.

Für meine Familie ist klar, wir werden viermal Ja stimmen. Und zwar ganz einfach, weil das Volk bereits ja gestimmt hat, das Projekt mit Wohnungen und Stadion allen etwas bringt, weil es uns Steuerzahler nichts kostet und wir dieses Projekt als einen guten Kompromiss für alle empfinden. Und schlussendlich verpflichtet sich mein sozialer Gedanke dazu, den Fussball, das Gewerbe und Wohnungen für über 1500 neue Anwohner zu unterstützen, als die wenigen Leute, die auf Biegen und Brechen einzig und allein ihren eigenen Garten schützen wollen. ■

Marc Köchli

Fortsetzung auf Seite 21

Am 27. September kommen sechs Vorlagen auf städtischer, zwei auf kantonaler und fünf auf eidgenössischer Ebene zur Abstimmung. Der «Höngger» hat die in den Zürcher Parlamenten vertretenen Parteien aus dem Wahlkreis 6 und 10 um ihre Empfehlung gebeten. Die Nummerierungen auf dieser Doppelseite entsprechen jenen der Vorlagen.

Städtische Vorlagen

S1) Volksinitiative «Sichere Velorouten für Zürich»

S2) Privater Gestaltungsplan «Areal Hardturm – Stadion», Zürich-Escher Wyss, Kreis 5

S3) Instandsetzung und Optimierung ewz-Areal Herdern, Objektkredit von 167,44 Millionen Franken

S4) Bau einer Direktverbindung zwischen Limmatzone, Glatt- und Hangzone des Wasserleitungsnetzes der Stadt Zürich, Objektkredit von 25,245 Millionen Franken

S5) Neuregelung der Finanzkompetenzen für den Erwerb von Liegenschaften, Teilrevision Gemeindeordnung

S6) Pro Senectute Kanton Zürich, Treuhanddienst, Rentenverwaltung und Sozialberatung, jährliche Beiträge von 2,041465 Millionen Franken ab 2021

Kantonale Vorlagen

K1) Zusatzleistungsgesetz (ZLG) (Änderung vom 28. Oktober 2019; Beiträge des Kantons)

K2) Strassengesetz (StrG) (Änderung vom 18. November 2019; Unterhalt von Gemeindestrassen)

Eidgenössische Vorlagen

E1) Volksinitiative vom 31. August 2018 «Für eine massvolle Zuwanderung (Begrenzungsinitiative)»

E2) Änderung vom 27. September 2019 des Bundesgesetzes über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel (Jagdgesetz, JSG)

Die weiteren Vorlagen finden Sie auf der nächsten Doppelseite.



SVP
Johann Widmer,
Gemeinderat

Städtische Vorlage

S1) Nein. Dieses Projekt ist lediglich ein weiterer Schritt in Richtung einer autofreien Stadt Zürich. Dazu kommt noch, dass solche Schnellrouten dazu verleiten, dass die Veloraser noch schneller unterwegs sein werden. Dies führt unweigerlich zu mehr und schwereren Unfällen.

S2) Ja. Das Stadion soll endlich gebaut werden. Es gibt keine wirklichen Argumente mehr, um das Projekt abzulehnen. Es wird kein Projekt geben, das allen Ansprüchen genügen wird. Das vorliegende Projekt ist ausgewogen und sinnvoll.

S3) Ja. Die EWZ leistet gute Dienste und braucht diese Bauten, um weiterhin effizient arbeiten zu können.

S4) Ja. Wasser benötigen wir alle – man stelle sich vor, dass eines Tages kein Wasser mehr aus den Leitungen kommt, nur weil die Infrastruktur keine Redundanzen aufweist.

S5) Nein. Diese Neuregelung führt zur Entmachtung des vom Volk gewählten Parlamentes. Wie die Vergangenheit zeigt – man erinnere sich an die illegale Nacht und Nebelaktion des Stadtrates bezüglich der «Gammelhäuser» – ist eine Kontrolle des Stadtrates in solchen Geschäften unbedingt nötig. Der Status quo ist daher beizubehalten.

S6) Ja. Die Stiftung Pro Senectute leistet wertvolle Dienste für unsere ältere Bevölkerung. Da ihr immer mehr Aufgaben übertragen werden, soll dieser staatliche Zustupf an das Budget der Stiftung unbedingt gewährt werden.

Kantonale Vorlagen

K1) Nein.

K2) Nein. Dieses Gesetz wird die dringend benötigten Mittel für den Strassenunterhalt für allerlei andere Zwecke missbrauchen. Die Folge davon sind unhaltbare Strassenzustände in den Gemeinden.



GLP
Florin Isenrich,
Co-Präsident
GLP Kreis 6&10,
Doktorand
Mikrofluidik ETH

Städtische Vorlage

S1) Ja. Der Ausbau von (sicheren) Velowegen und -routen ist ein Kernthema der GLP. Als CO2-armes, platzsparendes und leises Verkehrsmittel ist das Velo für die Stadt ideal! Doch leider verläuft der Ausbau des städtischen Velonetzes nur schleppend.

S2) Ja. Die Grünliberalen standen von Anfang an hinter einem privat finanzierten Fussballstadion. Es entspricht unserer Auffassung, dass ein Stadion grösstenteils privat finanziert und an einem bestehenden, gut erschlossenen Ort gebaut werden sollte. Nach der Annahme der Baurechtsverträge ist die Genehmigung des privaten Gestaltungsplanes konsequent.

S3) Ja.

S4) Ja.

S5) Nein. Bei Liegenschaftskäufen sollen demokratische Mitbestimmungsrechte von Parlament und Simmbürger*innen gewahrt bleiben. Diese Vorlage bringt jedoch eine Verschiebung von Kompetenzen von der Legislative an die Exekutive, obwohl das rechtliche Instrumentarium des Stadtrats bereits ausreichend ist!

S6) Ja.

Kantonale Vorlagen

K1) Ja. Bei den Sozialausgaben sind die Zusatzleistungen ungleichmässig auf die Gemeinden verteilt. Diese haben aber wenig Einflussmöglichkeiten darauf. Deshalb ist es gerechtfertigt, dass der Kanton einen Teil der Kosten der Ergänzungsleistungen übernimmt.

K2) Ja. Aktuell werden die Gemeindestrassen komplett über die ordentlichen Steuern finanziert. Damit werden diese von der Allgemeinheit bezahlt und es herrscht keine Kostenwahrheit und kein Verursacherprinzip!

Eidgenössische Vorlagen

E1) Nein. Die Annahme der «Kündigungsinitiative» würde das Ende des bilateralen Weges bedeuten und der Schweiz wirtschaftlich enormen Schaden zufügen. Als



FDP
Martina
Zürcher-Böni,
Gemeinderätin,
Präsidentin
FDP 10
Ökonomin

Städtische Vorlagen

S1) Nein. Zürich braucht eine sichere und bedarfsgerechte Veloinfrastruktur. Diese Volksinitiative ist jedoch kompromisslos und nimmt keine Rücksicht auf andere Verkehrsteilnehmer.

S2) Ja. Das Stimmvolk hat dem genau gleichen Projekt bereits einmal zugestimmt.

S3) Ja.

S4) Ja. Damit leisten wir einen weiteren grossen Beitrag zur Versorgungssicherheit mit unserem Trinkwasser.

S5) Nein. Bei grösseren, nicht-dringlichen Liegenschaftskäufen des Stadtrats soll das Parlament weiterhin mitbestimmen können. Es geht bei der Vorlage nicht darum, ob man mehr gemeinnützige Wohnungen möchte, sondern nur, ob das Parlament ausgeschaltet wird oder nicht. Die Wohnungsknappheit bekämpft man nicht mit mehr Finanzkompetenzen für den Stadtrat, sondern mit Abbau von unnötigen Vorschriften und der Beschleunigung von Bewilligungsprozessen. Was der Stadtrat nämlich mit seinen Liegenschaftskäufen macht, zeigt beispielsweise das 30 000 Quadratmeter grosse Koch-Areal: 2013 wurde es vom Stadtrat gekauft und erst 2024, das heisst nach rund elf Jahren, können dort voraussichtlich die ersten Wohnungen bezogen werden. Egal ob städtische Wohnbaustiftungen, Genossenschaften oder Pensionskassen – das könnten ziemlich sicher alle schneller.

S6) Ja.

Kantonale Vorlagen

K1) Stimmfreigabe. Es geht darum, ob neu 70 Prozent statt bisher 44 Prozent der Zusatzleistungen von AHV- und IV-Rentenbezüger*innen durch den Kanton finanziert würden. Dies gäbe jährliche Mehrausgaben von etwa 200 Millionen Franken. Städte und Gemeinden müssten dafür denselben Betrag weniger aufbringen.

K2) Nein. Die aktuelle Aufgabenteilung zwischen Kanton und

Fortsetzung auf der nächsten Doppelseite



Grüne
Monika
Bättschmann,
Gemeinderätin



SP
Sarah
Breitenstein
Gemeinderätin



AL
Judith Stofer,
Kantonsrätin AL
Kreis 6 und 10

Städtische Vorlage

S1) Ja. Velofahren ist ein Beitrag zum Klimaschutz, weil damit weniger motorisierter Verkehr unsere Strassen verstopft. Mit autofreien Velorouten bringen wir die Veloförderung einen grossen Schritt vorwärts.

S2) Nein. Die Grünen wollen eine klimagerechte und quartierverträgliche Entwicklung des Hardturmareals. Dieser Gestaltungsplan zeichnet sich durch zu viel Beton, zu wenig Grün und null Nachhaltigkeit aus.

S3) Ja. Auf dem bestehenden ewz-Areal Herdern soll ein Zweithauptstandort mit rund 600 Arbeitsplätzen entstehen. Die Arbeitsplätze und Lagerfläche können sinnvoll auf Oerlikon und Herdern konzentriert werden. Das Projekt entspricht den 2000-Watt-Vorgaben, Dachbegrünung und Photovoltaik sind vorgesehen.

S4) Ja.

S5) Ja. Zürich benötigt mehr städtischen Wohn-, Gewerbe- und Schulraum. Dafür ist schnelles Handeln beim Liegenschaftserwerb nötig. Der Stadtrat erhält mit dieser Vorlage weitergehende Finanzkompetenzen und kann so bei Bedarf rascher handeln.

S6) Ja. Diese drei sinnvollen Angebote sollen durch die Pro Senectute auch ab 2021 weitergeführt werden. Mit diesen Beiträgen kann diese wichtige Unterstützung für ältere Menschen weiterhin gewährleistet werden.

Kantonale Vorlagen

K1) Ja.

K2) Ja. Weil die Mittel im Strassenfonds zweckgebunden sind, füllt sich dieser immer mehr. Heute liegen 1,4 Milliarden ungenutzt herum. Wenn es so weitergeht, wird 2026 die Zwei-Milliarden-Grenze überschritten. Gibt der Kanton einen Teil des Überschusses an Gemeinden weiter, bleiben ihnen durch eine faire, einfache Verteilung mehr Mittel für andere wichtige Aufgaben.

Städtische Vorlagen

S1) Ja. Viele Velofahrer*innen fühlen sich im städtischen Verkehr nicht sicher. Die Initiative fordert autofreie Velorouten und damit eine Entflechtung vom Auto- und Veloverkehr für die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer*innen. Es ist an der Zeit, dass in Zürich der Veloverkehr gezielt gefördert wird, nicht zuletzt, weil damit auch ein Beitrag zur Erreichung der Klimaziele geleistet wird.

S2) Nein.

S3) Ja.

S4) Ja.

S5) Ja. Damit wird es dem Stadtrat ermöglicht, Liegenschaften mit einem Wert von mehr als zwei Millionen Franken in eigener Kompetenz zu erwerben, damit mehr bezahlbare Wohnungen in der Stadt entstehen, dass das in der Gemeindeordnung festgelegte Drittels-Ziel erreicht werden kann und dass Land zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben gesichert wird.

S6) Ja.

Kantonale Vorlagen

K1) Ja. Die Kosten für Sozialleistungen sind im Kanton sehr ungleich verteilt; insbesondere Städte und Agglomerationsgemeinden finanzieren im Vergleich ihrer Einwohner*innenzahl viel höhere Sozialleistungen. Mit der Vorlage soll diese ungleiche Verteilung verringert werden.

K2) Ja. Der Unterhalt der Gemeindestrassen soll mit Mitteln aus dem kantonalen Strassenfonds finanziert werden. Dadurch werden die Autofahrenden für die Finanzierung der Gemeindestrassen verpflichtet; die Gemeinden können das gesparte Geld zugunsten ihrer Einwohner*innen verwenden.

Eidgenössische Vorlagen

E1) Nein. Bei einem Ja zur Initiative würde die Personenfreizügigkeit in der EU und alle mit ihr verbundenen Verträge der Bilateralen I gekündigt. Dies schädigt unsere guten Beziehungen zur EU, unsere Wirtschaft, unseren Wohlstand

Städtische Vorlagen

S1) Ja. Die Stadt soll endlich den Turbo für mehr und sichere Velorouten einschalten. Der Lockdown während der Pandemie hat deutlich gemacht, wie wichtig der Veloverkehr ist.

S2) Nein. Die Alternative Liste lehnt die Vorlage dezidiert ab. In einem der am dichtesten besiedelten Stadtteile wird mit einer fast kompletten Versiegelung des Grundstücks noch mehr verdichtet. Rund 90 Prozent des 55 000 Quadratmeter grossen Grundstücks wird unterbaut, unter anderem auch für die 680 unterirdischen Parkplätze (250 Plätze sind für das Fussballstadion reserviert). Grosskronige Bäume haben keine Überlebenschance, da sie viel freien Erdboden brauchen, um grosse Wurzeln bilden zu können.

S3) Ja. Der Gemeinderat stimmte einstimmig für die nötige Instandsetzung des EWZ-Gebäudes Herdern.

S4) Ja.

S5) Ja. Die Stadt braucht mehr Spielraum, um Liegenschaften kaufen zu können. Sei es, um bezahlbaren Wohnraum erhalten oder öffentliche Aufgaben erfüllen zu können.

S6) Ja. Diese Vorlage ist unbestritten und wurde im Gemeinderat ohne Gegenstimmen gutgeheissen. Pro Senectute soll künftig mit einem grösseren Beitrag von der Stadt unterstützt werden.

Kantonale Vorlagen

K1) Ja. Eine fairere Aufteilung der Kosten unter den Gemeinden stärkt die Akzeptanz der Sozialleistungen und verbessert den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

K2) Ja. Die Änderung des Strassengesetzes will, dass 20 Prozent der jährlichen Einlagen in den Strassenfonds an die Gemeinden für den Unterhalt der Gemeindestrassen gehen. Das sind gegenwärtig ungefähr 84 Millionen Franken. Der Verteilschlüssel unter den Gemeinden ist einfach: Die Länge der von Autos befahrbaren

Meinungen

Fortsetzung von Seite 19

Ein Ja bleibt ein Ja

«Ein Nein bleibt ein Nein!», ein Ja bleibt also auch ein Ja? Anscheinend nicht für die Gegner des neuen Stadions. Diese fehlende Logik zieht sich quer durch ihre gesamte Argumentation. Dass die Wohntürme genau dazu da sind, möglichst viel Grünfläche und Freiräume zu bieten und dass die CS sonst in neun Jahren das Land zurückbekommt und dann bauen kann, was sie will, darüber wird einfach hinweggesehen. Die Türme versperren weder die Aussicht auf den Zürichsee, noch verschandeln sie das schöne Niederdorf, sie fügen sich einfach in die Landschaft ein. Oder sind die anderen Hochhäuser in Zürich West wirklich so störend für die Aussicht, dass «umsverrecke» kein weiteres gebaut werden darf? Die Behauptung, der chinesische Staat hätte etwas mit dem GCZ zu tun, ist der beste Beweis dafür, wie lächerlich und weltfremd die Argumente der Stadiongegner sind. Einfach etwas erfinden, eine eigene, eingeschränkte, kurz-sichtige Agenda verfolgen, anstatt einem langfristigen, für alle gesellschaftlichen Schichten sinnvollen Kompromiss keine Steine mehr in den Weg legen zu wollen. Den Hardturm gibt es seit 1929, er ist eine feste Zürcher Institution. Jede*r Högger*in sollte dies von ganzem Herzen unterstützen können!

Ziad Fath, Am Wasser

Höngg aktuell

Donnerstag, 3. September

Frauen lesen die Bibel

10 bis 11 Uhr. Einmal im Monat lesen Frauen gemeinsam Bibeltex-te. Sonnegg, Bauherrenstrasse 53.

Aktiva Spiel- und Begegnungsnachmittag

14 bis 17 Uhr. Katholische Kirche und Pfarreizentrum Heilig Geist, Limmattalstrasse 146.

Fortsetzung auf Seite 23

Fortsetzung auf der nächsten Doppelseite

Eidgenössische Vorlagen

E1) Volksinitiative vom 31. August 2018 «Für eine massvolle Zuwanderung (Begrenzungsinitiative)»

E2) Änderung vom 27. September 2019 des Bundesgesetzes über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel (Jagdgesetz, JSG)

E3) Änderung vom 27. September 2019 des Bundesgesetzes über die direkte Bundessteuer (DBG) (Steuerliche Berücksichtigung der Kinderdrittbetreuungskosten)

E4) Änderung vom 27. September 2019 des Bundesgesetzes über den Erwerbsersatz für Dienstleistende und bei Mutterschaft (Erwerbsersatzgesetz, EOG)

E5) Bundesbeschluss vom 20. Dezember 2019 über die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge



SVP
Johann Widmer,
Gemeinderat



GLP
Florin Isenrich,
Co-Präsident
GLP Kreis 6&10,
Doktorand
Mikrofluidik ETH



FDP
Martina
Zürcher-Böni,
Gemeinderätin,
Präsidentin
FDP 10
Ökonomin

Eidgenössische Vorlagen

E1) Ja. Die vergangenen Monate haben es gezeigt: Die EU ist in einer Krise überhaupt nicht solidarisch – weder innerhalb der EU, noch gegenüber der Schweiz. Die Schweiz platzt heute schon aus allen Nähten. Die Strassen sind überfüllt. Der ÖV kann nicht mehr jedem Pendler einen Sitzplatz garantieren. Wertvolles Land wird zugebaut mit zusätzlich benötigten Wohnungen. Unsere Erholungsräume sind durch die vielen Nutzer überbelegt und auch die Tiere fühlen sich gestresst. Dies sollten genügend Argumente sein, um die Initiative anzunehmen. Eine Neuregelung der Zuwanderung erlaubt es uns genau, die Arbeitskräfte zu uns zu holen, die wir auch wirklich brauchen. Diese werden gerne kommen, weil die Schweiz durch die Begrenzung der Zuwanderung die Lebensqualität auf hohem Niveau halten kann.

E2) Ja. Die Ablehnung dieses Gesetzes würde in den betroffenen Gebieten einen grossen Schaden bei den Nutztieren hervorrufen, weil die Bestände der Raubtiere nicht mehr reguliert werden könnten. Daher ist die Annahme des Gesetzes sinnvoll.

E3) Ja.

E4) Nein. Alle bezahlen – wenige profitieren. Die Gesellschaft soll nur unverschuldet in Schwierigkeiten geratenen helfen – ein Kinderwunsch ist eine Privatsache und auch die Folgen sollen privat bezahlt werden.

E5) Ja. Eine Schweiz ohne Luftpolizei liefert sich fremden Mächten aus. Andere werden dann über unsere Sicherheit bestimmen. Sicherheit für die Bürger zu schaffen ist eine primäre Staatsaufgabe.

internationales Wirtschafts- und Forschungszentrum ist insbesondere Zürich stark auf den Zugang zum europäischen Markt angewiesen. Die Schweiz verdient jeden zweiten Franken im Ausland, und Europa ist der mit Abstand wichtigste Markt für unsere Wirtschaft. Mit den bilateralen Verträgen hat die Schweiz die Rosinen herausgepickt und für unsere Wirtschaft einen maximalen Zugang zur EU sichergestellt, ohne selbst Mitglied davon zu sein.

E2) Nein. Aus der ursprünglich geplanten Änderung des Jagdgesetzes wurde faktisch ein Abschussgesetz. So soll es künftig möglich sein, geschützte Tierarten auf Vorrat abzuschliessen. Nimmt man an, dass ein geschütztes Tier einen Schaden anrichten könnte, was bei Wildtieren naturgemäss der Fall ist, so soll ein Abschuss bereits möglich sein. Der Bundesrat kann in eigener Kompetenz geschützte Arten auf die Abschussliste setzen. Im Parlament wurden bereits Rufe laut, auch weitere Arten, wie den Biber, Fischotter und Graureiher auf die Liste zu setzen. Für die Artenvielfalt ist dieses Gesetz eine schlechte Nachricht!

E3) Nein. Ursprünglich sollte diese Vorlage die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessern. Doch das Parlament hat daraus eine teure «Herdprämie» gemacht. Anstatt in die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu investieren wird die Erwerbstätigkeit für viele Zweitverdiener sogar wieder unattraktiver.

E4) Ja.

E5) Ja. Für internationale Friedenskonferenzen und das WEF muss die Schweiz ihren Luftraum über mehrere Tage schützen können. Dafür benötigt sie einen Ersatz der bestehenden Flotte, leichte Kampfflugzeuge reichen dafür nicht. Ausserdem sind die Jets eine langfristige Investition, denn niemand weiss, wie die Sicherheitslage in 30 Jahren aussieht.

Gemeinden hat sich bewährt: Der Kanton ist für kantonale Strassen zuständig, die Gemeinden für kommunale Strassen. Mit dem innerkantonalen Finanzausgleich erhalten Gemeinden, die es beispielsweise aufgrund topographischer Besonderheiten benötigen, bereits zusätzliche finanzielle Unterstützung.

Eidgenössische Vorlagen

E1) Nein. Die Initiative bedeutet die Kündigung der bilateralen Verträge mit der EU. Dies gefährdet den Wohlstand unseres Landes, denn ohne Handel und Zusammenarbeit mit unseren europäischen Nachbarn würden viele Arbeitsstellen sowie die Bedeutung des Forschungsstandorts Schweiz verloren gehen.

E2) Ja. Das alte Gesetz ist über 30-jährig und muss den heutigen Gegebenheiten angepasst werden.

E3) Ja. Viele gut ausgebildete Eltern arbeiten heute weniger, als sie gerne möchten, weil die steile Progression der Bundessteuer sie davon abhält. Eine Erhöhung des Betreuungsabzugs würde dies ändern. Der Verlust an Steuereinnahmen könnte langfristig durch die höheren Familieneinkommen kompensiert werden. Dass die gut 40 Prozent der Familien, die heute schon gar keine Bundessteuern bezahlen, von dieser Vorlage nicht profitieren, ist natürlich klar. Diese können dagegen häufig von subventionierten Kinderbetreuungstarifen profitieren.

E4) Nein. Die FDP wollte im Parlament anstelle von 14 Wochen Mutterschafts- und zwei Wochen Vaterschaftsurlaub einen Elternurlaub von 16 Wochen. Bei diesem würden die ersten acht Wochen zwingend der Mutter zustehen, die zweiten acht Wochen von den Eltern selbstbestimmt und frei aufgeteilt werden können. Leider fand dieser progressivere Ansatz im Parlament bei Links und Rechts keine Mehrheit.

E5) Ja. Als neutrales Land können wir unsere Luftverteidigung nicht vollständig von anderen abhängig machen.



Grüne
Monika
Bättschmann,
Gemeinderätin



SP
Sarah
Breitenstein
Gemeinderätin



AL
Judith Stofer,
Kantonsrätin AL
Kreis 6 und 10

Eidgenössische Vorlagen

E1) Nein. Bei einer Annahme der Initiative würde das Lohndumping befeuert, denn sie zielt auf die Abschaffung der flankierenden Massnahmen. Die Kündigung der bilateralen Verträge und die Abschottung der Schweiz, wie sie die Initiative anstrebt, sind Gift für die Schweiz. Und die Initianten blenden einmal mehr aus, dass Migrant*innen einen wichtigen Beitrag zum Wohl der Schweiz leisten.

E2) Nein. Das neue Gesetz will den Artenschutz massiv abbauen. So könnten die Kantone künftig auch bedrohte oder geschützte Arten zum Abschuss freigeben. In Zeiten des Artensterbens den Artenschutz aufzuweichen, ist absurd. Um Konflikte mit Raubtieren zu lösen, braucht es die Stärkung von Präventivmassnahmen, wie z. B. Unterstützung beim Herdenschutz.

E3) Nein. Wir Grünen wollen eine nachhaltige und soziale Familienpolitik und setzen auf höhere Kinderzulagen, die Finanzierung von Kinderbetreuungsplätzen oder den Elternurlaub. Wir wollen keine Entlastung der reichsten Familien, die mit dieser Änderung durch Steuerzufälle von der Allgemeinheit mitfinanziert werden.

E4) Ja. Zum längst fälligen Vaterschaftsurlaub von zwei Wochen. Die Einführung des Vaterschaftsurlaubs ist ein wichtiger Schritt für die Gleichstellung und für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Finanzierung erfolgt unkompliziert und kostengünstig über die Erwerbsersatzordnung.

E5) Nein. Die Kampfjet-Milliarden würden für nötige und wichtige Investitionen fehlen. Besonders nach der COVID-19-Krise ist es wichtiger denn je, in die Gesundheitsversorgung und einen grünen Konjunkturplan zu investieren. Die sich im Einsatz befindenden F/A-18 können die Aufgabe der Luftraumüberwachung weiterhin übernehmen. Der Klimakrise und den Cyber-Risiken muss Priorität eingeräumt werden. Die Schweiz muss sich um real existierende Bedrohungen kümmern.

und schwächt durch den damit einhergehenden Wegfall des Lohnschutzes die Rechte der arbeitenden Bevölkerung.

Eidgenössische Vorlagen

E2) Nein. Das Gesetz ist ein Angriff auf den Artenschutz. Biber, Luchs, Graureiher und viele mehr würden zukünftig schlechter geschützt, ohne dass für die Jagd ein Mehrwert entstünde.

E3) Nein. Von der vorgesehenen Erhöhung der Kinderabzüge profitieren im Endeffekt nur die Reichen, dies auf dem Buckel des Mittelstands. Es profitieren nämlich nur gerade sechs Prozent aller Haushalte. Im Gegenzug fehlen dem Staat 370 Millionen Franken pro Jahr! Das heisst: Alle anderen Haushalte gehen leer aus oder machen gar rückwärts, weil der Staatskasse die Mittel für wirkungsvolle Familienpolitik fehlen.

E4) Ja. Im internationalen Vergleich hinkt die Schweiz beim Thema Vaterschaftsurlaub hinterher. Der zweiwöchige Vaterschaftsurlaub entlastet die Mütter, ermöglicht es Vätern, von Anfang an eine Beziehung zum Kind aufzubauen, dient der Gleichstellung aller Arbeitnehmer*innen und damit auch der Arbeitgeber*innen und stärkt die Familien. Zwei Wochen Vaterschaftsurlaub sind ein kleiner, aber wichtiger Schritt in eine fortschrittliche Zukunft.

E5) Nein. Sechs Milliarden Franken sollen für die Beschaffung der neuen Luxus-Kampfflugzeuge ausgegeben werden, wobei der Flugzeugtyp noch nicht mal bekannt ist. Für den alltäglichen Luftraumschutz benötigt die Schweiz jedoch keine Hightech-Flugzeuge – dieser kann auch mit weitaus günstigeren, leichten Kampffjets gewährleistet werden. Für sogenannte Hot-Missions steht weiterhin die F/A-18-Flotte zur Verfügung. Bis Ende Lebensdauer kosten die Hochleistungs-Kampffjets inklusive Betriebs- und Unterhaltskosten etwa 24 Milliarden Franken, Geld das bei der Bildung, beim Sozialen und beim Klimaschutz fehlen wird.

Gemeindestrassen ist ausschlaggebend.

Eidgenössische Vorlagen

E1) Nein. Die «Begrenzungsinitiative» ist eine Art Durchsetzungsinitiative zur 2014 äusserst knapp angenommenen Einwanderungsinitiative. Und eine Mogelpackung. Erstens geht es nicht um eine allgemeine Begrenzung der Zuwanderung, sondern ganz konkret um die Kündigung des bilateralen Freizügigkeitsabkommens mit der EU von 1999 (FZA). Zweitens legt die Initiative gar keine konkrete Begrenzung fest. Sie fordert lediglich: «Die Schweiz regelt die Zuwanderung von Ausländerinnen und Ausländern eigenständig.» Diese Mogelpackung muss wuchtig versenkt werden.

E2) Nein. Mit dem geänderten Jagdgesetz können Wolf und Luchs noch leichter abgeschossen werden. Die beiden Raubtiere spielen eine wichtige Rolle im ökologischen Gleichgewicht und tragen zur Biodiversität bei. Aus diesem Grund muss das Jagdgesetz unbedingt abgelehnt werden.

E3) Ja. Diese Änderung kommt ganz harmlos und familienfreundlich daher. Mit ihr wird aber eine enorme Ungerechtigkeit etabliert: nur sehr gut verdienende Familien – ab einem Bruttoeinkommen von 300 000 Franken und mehr – profitieren vom Steuerabzug. Familien mit tieferem Einkommen gehen leer aus.

E4) Ja. Mit einem Ja wird endlich ein Vaterschaftsurlaub eingeführt. Es sind zwar nur zehn Tage, es ist aber immerhin mehr als die jetzige Lösung mit einem Tag. Väter sind für das Aufwachsen von Kindern enorm wichtig. Weitere Schritte für den Ausbau des Vaterschaftsurlaubs müssen darum folgen.

E5) Nein. Jedes weitere Kampfflugzeug, das die Schweiz kauft, ist eines zu viel. Einmal gekauft, sind sie bereits wieder veraltet. Mit dem Kauf von Kampfflugzeugen werden Milliarden aus dem Fenster geworfen. Viel nachhaltiger ist es, das Geld statt in Flugzeuge in unser Bildungssystem zu stecken.

Höngg aktuell

Donnerstag, 3. September

JAZZ & VOICE Nr. XXXV

20 bis 23 Uhr. Kontrabass und zwei 100-Jahre-Jubiläen. In der Gartenbeiz bei schönem Wetter. Restaurant Grünwald, Regensdorferstrasse 237.

Freitag, 4. September

Senioren Turner Höngg

9 bis 10 Uhr. Gymnastik, Fitness, Gedächtnistraining. Jeden Freitag. Reformiertes Kirchgemeindehaus, Ackersteinstrasse 186.

Turnen 60plus

9 bis 11 Uhr. Für Frauen, die trotz des Alterwerdens ihre Beweglichkeit und Kraft erhalten wollen. Jeden Freitag (ausser in den Schulferien) von 9 bis 10 Uhr oder von 10 bis 11 Uhr. Pfarreizentrum Heilig Geist, Limmattalstrasse 146.

Spielabend für Erwachsene

19 bis 22 Uhr. Für alle Erwachsenen, die Brett-, Würfel-, Karten- oder Gesellschaftsspiele mögen. Vorbeikommen, das eigene Lieblingsspiel mitbringen und einen Abend in geselliger Runde verbringen. Jeden ersten Freitag im Monat. Gratis, keine Anmeldung erforderlich. Sonnegg, Bauherrenstrasse 53.

Samstag, 5. September

Kinderflohmi

10 bis 13 Uhr. Nur bei schönem Wetter. Kostenlos. Schärrewiese, Schärrewegasse.

Elki Feier

10 bis 11 Uhr. Die Feier dauert etwa eine halbe Stunde. Es wird zusammen gesungen, und auch die Erzählung einer Geschichte gehört immer dazu. Ein kleiner Znüni bildet den Abschluss. Pfarreizentrum Heilig Geist, Limmattalstrasse 146.

Bauspielplatz Rütihütten

14 bis 17.30 Uhr. Der Bauspielplatz ist jeden Mittwoch und Samstag geöffnet, ausser in den Schulferien. Spezielle Schutzmassnahmen: Maximale Anzahl Personen auf dem Bauspielplatz: 15 Kinder und fünf Erwachsene. Kostenlos und ohne Anmeldung. ASIG Forumslokal, Rütihofstrasse 69.

Fortsetzung auf Seite 27

Ein Sommer wie kein anderer



Lagebesprechung unter Baumeistern in der Sommerbauwoche.

(Foto: zvg)

Alles etwas anders als sonst – und doch: Mit Spielplatzpfuus, «Fit und Ferien» – Programm und Sommerbauwoche hatte der Bauspielplatz auch im Sommer 2020 einiges zu bieten.

Auch auf dem Bauspielplatz hat Corona die Saison 2020 ordentlich durchgewirbelt: Der «Böögg», das traditionelle Frühlingsfest auf dem Spielplatz, musste ausfallen, von März bis Ende Mai blieb der Spielplatz aufgrund des Lockdowns geschlossen und auch das Sommerfest, das normalerweise Ende August stattfindet, ist den Schutzmassnahmen zum Opfer gefallen.

Und doch war auf dem Spielplatz auch diesen Sommer viel los: ab Ende Mai durften bei den «RütiHütten» mit entsprechendem Schutzkonzept und jeweils einer begrenzten Anzahl Kinder endlich wieder Nägel eingeschlagen, Bretter zurecht gesägt und Schlangenbrot gebraten werden – sehr zur Freude der kleinen Baumeister*innen, die schon sehnsüchtig auf eine Wiedereröffnung gewartet hatten.

Sleeping in the rain...

Zum gebürtigen Auftakt in die Sommerferien gehörte anschliessend wie jedes Jahr auch in dieser Saison der «Spielplatzpfuus». Zwölf Kinder und zwei Erwachsene trotzten in der Nacht vom 10. auf den 11. Juli den aufgrund heftiger Regenfälle in den frühen Morgenstunden doch eher etwas widrigen Bedingungen und über-

nachteten gemeinsam in den Hütten oder in mitgebrachten Zelten. Der guten Stimmung tat der Regen glücklicherweise keinen Abbruch, die Nachtruhe allerdings wurde doch etwas früher als gewohnt und gewünscht gestört – für ein gemütliches Ausschlafen war es dann doch ein klein wenig zu nass.

Fallen stellen und Werkzeuge bauen wie in der Steinzeit

Die Woche darauf präsentierte sich dagegen wieder heiss und trocken, so dass die Teilnehmer*innen des «Fit und Ferien – Programms» zum Thema «Steinzeit» die Häuschen nicht als Unterstand, sondern eher als Schattenspende zu nutzen wussten. 15 Kinder aus ganz Zürich hatten sich zu diesem Ferienangebot, das im Rahmen der von der Stadt Zürich angebotenen Ferienaktivitäten durchgeführt wurden, angemeldet und freuten sich darauf zu erfahren, wie die Menschen damals gelebt, wie sie gejagt und welche Werkzeuge sie hergestellt hatten. Unter Anleitung von Spielplatzleiter Martin Laub konnten sich die Kinder an diesen drei Tagen so richtig in die Steinzeit einfühlen und selbst einmal am eigenen Leib erfahren, wie schwierig es ist, mit einfachsten Werkzeugen und ohne neuzeitliche Hilfsmittel Kleider und Behausungen zu

erstellen. Eine Herausforderung stellte auch das Zubereiten einer schmackhaften Mahlzeit dar: Wie lässt sich ein Feuer ohne Feuerzeug entfachen? was kann man zum Essen sammeln? Und vor allem: wie wird man davon wirklich satt?

Ungestört bauen und spielen – im Sommer wie im Herbst

Nach einer kleinen Sommerpause öffnete der Spielplatz schliesslich in der letzten Ferienwoche wieder für drei Tage seine Tore zur Ferienbauwoche. Alle Daheimgebliebenen oder Ferienrückkehrer konnten hier einmal drei Tage am Stück an ihren Häuschen bauen, zwischen den Hütten toben und einen Zvieri vom Feuer geniessen. Nun ist die Ferienzeit bereits wieder vorbei und auch auf dem Bauspielplatz kehrt wieder Normalität ein. Bis Mitte November wird er weiterhin jeden Mittwoch- und Samstagnachmittag von 14 bis 17.30 Uhr geöffnet haben und steht al-

Wie lässt sich ein Feuer ohne Feuerzeug entfachen?

len Kindern vom Kindergartenalter (nur in Begleitung Erwachsener) bis zur sechsten Klasse gratis und ohne Voranmeldung zur Verfügung. Aktuelle Informationen zu den Öffnungszeiten finden sich jeweils auf Facebook oder auf der Homepage des Bauspielplatzes – in diesem Jahr weiss man ja nie genau, was noch zu erwarten ist. (e) ■

Strassennamen erinne

Mit Konrad Ilg, Emil Klöti und Stefano Franscini erhielten Exponenten der Schweizer Demokratiegeschichte in Höngg einen Strassennamen.

Stefan Hohler

Die Emil-Klöti-Strasse ist Teil der Verbindungsstrecke zwischen Affoltern und Wipkingen. Der lange Strassenzug unterhalb der ETH Hönggerberg und des Käferbergs hat verschiedene Namen: In Affoltern sind es die Glaubtenstrasse und Schauenbergstrasse, in Höngg die Emil-Klöti-Strasse und ab Waidspital in Wipkingen die Tièchestrasse. Von der Bushaltestelle Waidbadstrasse hat man einen eindrücklichen Ausblick über die ganze Stadt, den See und die Berge.

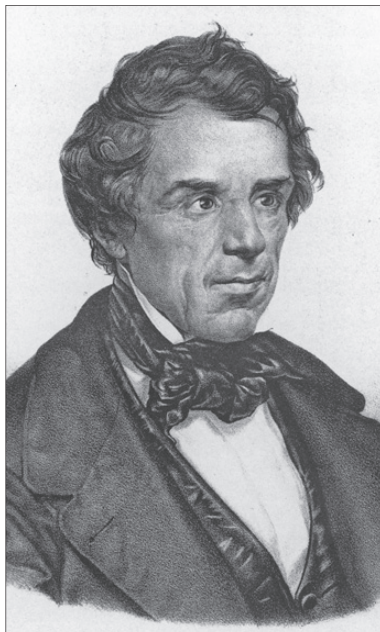
Benannt wurde die Strasse nach Dr. Emil Klöti (1877–1963), einem Zürcher sozialdemokratischen Politiker. Klöti war Stadtrat und von 1928 bis 1942 Stadtpräsident von Zürich sowie National- und Ständerat. Geboren 1877 in Winterthur, studierte er Volkswirtschaft an der Universität Zürich und trat 1902 der SP bei. Er engagierte sich stark für die Proporzwahl für den Nationalrat (Verhältnisswahlrecht). Eine entsprechende Volkssinitiative der SP und Katholisch-Konservativen, heutige CVP, nahmen Volk und Stände 1918 an.

Eine weitere Strasse, die einen ehemaligen SP-Nationalrat ehrt, ist die Konrad-Ilg-Strasse beim Frankental an der Grenze zu Oberengstringen. An dieser Strasse hatte die Baugenossenschaft Gewobag eine grosse Wohnüberbauung errichtet. Konrad Ilg wurde 1877 in Ermatingen im Kanton Thurgau geboren und absolvierte eine Schlosserlehre. Seine politische Karriere gipfelte in der Wahl zum Nationalrat 1922. Dort blieb er bis 1947 und galt als eine der wichtigsten Figuren der Schweizer Arbeiterbewegung.

Ilg setzte sich während seiner Zeit als Präsident des Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiter-Verbandes (1917 bis zu seinem Tod 1954) für ein Friedensabkommen in der Maschinenindustrie ein. Im Friedensabkommen von 1937 verzichtete die Gewerkschaft auf Streiks, die Firmenchefs auf Aussperrungen. Das Abkommen

an wichtige Politiker

war die Grundlage des Schweizerischen Arbeitsfriedens: Arbeitnehmer und Arbeitgeber verpflichten sich, Konflikte auf dem Verhandlungsweg beizulegen.



Stefano Franscini (1796–1857)
(ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv)

Stefano-Franscini-Platz auf dem ETH Campus

Einer der wenigen Schweizer Politiker, der zwischen zahlreichen Wissenschaftler in der «Science City» in der ETH Hönggerberg einen eigenen Platz erhalten hat, ist Stefano Franscini. Im Mai 2010 genehmigte die städtische Strassenbenennungskommission die Bezeichnung für den grossen Platz, der sich neben der Alumni-Lounge vor der Wolfgang-Pauli-Strasse befindet.

Der Tessiner Franscini wurde 1796 in Bodio als Sohn eines Landwirtehepaares geboren. Von 1814 bis zu seinem Tod 1857 war er Bundesrat der Liberalen (FDP), Publizist und Statistiker, ausserdem Mitbegründer des Eidgenössischen Polytechnikums. Während seiner Anfangszeit arbeitete Franscini auch als Lehrer im Tessin. Seine Aufbauarbeit im Bereich der Statistik bildete die Grundlage für das heutige Bundesamt für Statistik. ■

Kommentieren Sie alle Artikel
online auf www.hoengger.ch

Wie Begegnungen und Kreativität wieder möglich werden

Ein Leben ohne wirkliche Begegnungen und ohne Kreativität ist langfristig nicht denkbar. Das Atelier Sonnegg der reformierten Kirchengemeinde 10 setzt deshalb alles daran, dass seine Kurse in einem sicheren Umfeld stattfinden können.

Während des Lockdowns kamen auch alle kulturellen und kreativen Angebote zu einem Stillstand. Wie ist es möglich, unter den neuen Bedingungen Begegnungen und Kreativität leben zu können? Mit dieser Frage beschäftigte sich auch Brigitte Schanz, Leiterin des Atelier Sonnegg. Ihr Ansatz war ein pragmatischer: Welche Anpassungen sind nötig, um die Gestaltungs- und Bewegungskurse weiterhin durchführen zu können und einen weiteren Lockdown zu verhindern? Und wie können Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit sich die Teilnehmer*innen an den Kursen sicher sind und wohl fühlen?

Also erarbeitete die gelernte Pädagogin ein dreiseitiges Schutzkonzept für ihre Kursleiter*innen. «Es war ein Prozess, durch den ich selber erst gehen musste», sagt Schanz. An die neuen Regeln, da ist sie überzeugt, wird man sich gewöhnen können. Das eigene Getränk mitzubringen, regelmässig zu Lüften und die Hände oft zu waschen oder zu desinfizieren gehörten dazu. «Immer einen Abstand von 1,5 Metern halten zu müssen, fühlt sich für uns unnatürlich an, sagt Schanz. Ihn dennoch einzuhalten, sei aber essentiell, denn es gehe auch um gegenseitigen Respekt: Es gibt Menschen, denen die Nähe heute Angst mache. Eine Idee ist, eine Art Codewort einzuführen, das jemand aussprechen kann, wenn jemand ihm oder ihr zu nahekommt. Dabei gehe es nicht darum, die Angst zu schüren, sondern im Gegenteil eine Atmosphäre zu schaffen, in der jederzeit geäussert werden dürfe, wenn der Abstand nicht eingehalten wird, ohne sich rechtfertigen zu müssen.

Am vergangenen Montagabend trafen sich nun die Kursleiter*innen und die Organisatorin im Sonnegg für ein Wiedersehen und um die ersten Ideen für das Programm des nächsten Jahres



Beim Planungstreffen werden die Schutzmassnahmen gleich angewendet und vermittelt. (Foto: pas)

auszutauschen. Manche hatten ihre Kurse in den vergangenen Monaten sogar online angeboten. In der Mitte steht ein grosser Strauss Sonnenblumen, darum herum hat Brigitte Schanz in einem grossen Kreis mit genügend Abstand für jede Teilnehmer*in zwei Stühle aufgestellt: Einen zum Sitzen, einen als Tisch. Dank des Abstands können die Masken abgezogen werden. Die Leiterin des Ateliers schenkt den Gästen die Getränke mit Mundschutz und gereinigten Händen selber ein und nach dreissig Minuten erklingt zum ersten Mal ein Lied vom Handy: Zeit zum Lüften. So erleben die Kursleiter*innen gleich selber, wie die Massnahmen des Schutzkonzeptes umgesetzt werden können. «Der Austausch heute Abend ist sehr wichtig, denn für uns alle ist die Situation neu, es gibt immer wieder offene Fragen, und bei dieser Gelegenheit können ein paar davon hoffentlich beantwortet werden», so Schanz.

Kursleiter*innen

nehmen ihre Verantwortung wahr

Maximal acht Personen dürfen an den Kursen im Atelier teilnehmen. Jeder hat seine eigenen Herausforderungen: Der auf grosses Echo gestossene Line Dance ist diese Woche gestartet. Die Gruppe, welche im Saal tanzt, wurde halbiert, damit mehr als genug Raum vorhanden ist. Da es kein Paartanz ist, sondern jede*r für sich tanzt, gibt es hier eigentlich keine Schwierigkeiten mit dem Abstand. Beim ebenfalls gut besuchten Näh- und Upcycling-Kurs sind die Arbeitsplätze ohnehin weit genug von einander aufgestellt, sodass die Maske zum Nähen nicht mehr getragen werden muss. Für alle

gilt: wenn im Raum, der Garderobe oder der Toilette die 1,5 Meter nicht eingehalten werden können, Maske auf. Die sieben Frauen und ein Mann, die an diesem Abend erschienen sind, nehmen die Ausführungen der Atelierleiterin sehr ernst. Immerhin tragen sie auch eine Verantwortung und wollen diese wahrnehmen. Schlussendlich ist aber auch eine Eigenverantwortung der Kursbesuchenden wichtig. Für Kochkurse oder gemeinsames Backen müssen die Veranstalter*innen kreativ werden, wie sie diese durchführen können, aber Schanz ist zuversichtlich, dass sich eine Lösung finden lässt. Bei den Bewegungskursen, wie im Pilates, das vielleicht im kommenden Jahr angeboten wird, sei die Mimik schon auch wichtig, denn sie gebe Anzeichen, ob jemand Schmerzen habe oder sich nicht wohl fühle, sagt Jenny, gelernte Physiotherapeutin, die neu zu den Atelier Kursleitenden gestossen ist. Wichtig sei, dass die Leute das «Auf-Distanz-Gehen» nicht persönlich nehmen. Wie Schanz ist aber auch sie überzeugt, dass man sich an die neuen Umstände gewöhnen wird. Wichtig ist, dass wieder Begegnungen stattfinden können, und dass die Kreativität wieder ausgelebt werden kann, mit Körper und Geist. (pas) ■

Das Atelier Sonnegg sucht Werklehrer*innen und Menschen mit Flair für Kreatives Werken und Gestalten, die Freude daran haben, ihr Wissen und Können weiterzugeben und die Gesellschaft schätzen. Interessierte können sich bei Brigitte Schanz, brigitte.schanz@reformiert-zurich.ch melden.

Aus Limmat-Apotheke wird Wartau Rotpunkt Apotheke



Die ehemalige Limmat-Apotheke ist fertig renoviert und heisst nun Wartau Rotpunkt Apotheke. (Foto: pas)

Der Umbau der Rotpunkt-Apotheke in der Wartau ist abgeschlossen, zur Feier erhält sie einen neuen Namen: Wartau Rotpunkt Apotheke.

Im Oktober wurde die Parfümerie Drogerie Hönggermarkt in die Limmat-Apotheke in der Wartau integriert (der «Höngger» berichtete). Nach einem Totalumbau während laufendem Betrieb wurde die Apotheke anspre-

chend modernisiert. «Es war eine sehr herausfordernde Zeit für alle Beteiligten», sagt Geschäftsleiter Dr. Moritz Jüttner, «aber dank der positiven Einstellung unserer Mitarbeiter*innen und ihrem täglichen Einsatz, konnte alles gemeistert werden».

Medikamente 24/7

Neu verfügt die Apotheke in der Wartau über zwei Sprechzimmer

zum Impfen und Durchführen von Schnelltests unter anderem zur Bestimmung von CRP, Cholesterin und 3-Monatsblutzucker. Ausserdem bieten die Abholächer der Firma Dacos vor der Apotheke den Kund*innen die Möglichkeit, die nötigen Medikamente 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr selbstständig und kontaktfrei mit einem Pincode abzuholen.

Neuer Name für stärkere Identifikation

Die erste Etappe, die Renovation des Ladenlokals, war bereits im Dezember 2019 abgeschlossen. Durch Covid 19 hatte sich die zweite Etappe des Umbaus etwas verschoben. Das Backoffice wurde anstatt im März erst im Juli fertiggestellt. Kleine Aufregungen wie eine angebohrte Bodenheizung mit nachfolgendem Wasserschaden hielten das Team auf Trab. Doch schliesslich konnte in der letzten Augustwoche die Neueröffnung offiziell gefeiert werden. Die Namensänderung zu Wartau Rotpunkt Apotheke soll die Identifizierung mit dem Quartier stärken. (pr)

Jackpot knacken im Letzipark

Wetterfee, Model und Moderatorin Lynn Grütter zeigte sich am Mittwoch beim Super-Jackpot von ihrer spendablen Seite und verteilte im Einkaufszentrum Letzipark grosszügig Geschenke.

Während zwei Wochen stehen im Letzipark nebst Shoppen auch Buzzern, Tresor knacken, Spielen und Gewinnen auf dem Programm. Zu gewinnen gibt es neben vielen tollen Preisen auch einen Peugeot 208 im Wert von 24 650 Franken und eine Traumreise von MSC Kreuzfahrten. (pr)



Alle Details zur Jackpot Roadshow sind auf www.letzipark.ch zu finden.

Gesundheits-Ratgeber

Ins Land der Träume reisen

Der Schlaf, er bestimmt den Lebensrhythmus. Niemand kommt lange ohne ihn aus. Jeder Mensch verbringt zirka ein Drittel seines Lebens mit Schlafen.

Im Schlaf geschehen wichtige Prozesse, welche es dem menschlichen Körper erlauben, sich zu erholen – sowohl psychisch als auch physisch.

Mit dem heutigen Lebensstil ist auch ein grosser Leistungsdruck verbunden, der sich oft negativ auf die Schlafqualität auswirkt. Schläft man schlecht, so fehlt einem die Energie für den Tag, was wiederum das Stresslevel erhöhen kann und die Schlafstörungen verstärkt. Es beginnt ein Teufelskreis.

Wesentliche Ursachen für einen

suboptimalen Schlaf sind äussere Bedingungen sowie körperliche oder psychische Belastungen. Ausserdem haben Schlafhygiene, Ernährung und die Einnahme gewisser Medikamente einen Einfluss auf die Schlafqualität. Auch mangelnde Bewegung und der übermässige Konsum digitaler Medien tragen zu einer Minderung der Schlafqualität bei.

Wie viel Schlaf braucht der Mensch?

Die optimale Schlafdauer eines Erwachsenen beträgt sieben bis neun Stunden, Säuglinge benötigen zirka sechzehn Stunden Schlaf und ältere Menschen kommen in den meisten Fällen mit lediglich fünf bis sechs Stunden aus.

Es gibt einige Möglichkeiten, die

Schlafqualität zu verbessern. So sollte man üppiges Essen vor dem Schlafen vermeiden und den Konsum von Alkohol, Nikotin und koffeinhaltigen Getränken reduzieren. Kurz vor dem Schlafen gehen ist starke körperliche Anstrengung nicht empfehlenswert. Auch künstliche Lichtquellen sollten nachts vermieden werden. Es kann helfen, regelmässige Bettzeiten einzuhalten und für eine angenehme Schlafumgebung zu sorgen. Die ideale Raumtemperatur zum Schlafen liegt bei 18 Grad.

Pflanzliche Helfer für einen gesünderen Schlaf

Baldrian und Hopfen wirken beruhigend und fördern das Ein- und Durchschlafen, Lavendel ent-

spannt und hilft bei Ängstlichkeit sowie ständigem Gedankenkreisen. Melisse und Passionsblume helfen bei stressbedingten Spannungs- und Unruhezuständen. (pr)



Hulda Netsang, Apothekerin ETH

Apotheke zum Meierhof
Rolf Graf und Hulda Netsang
Limmattalstrasse 177
Tel. 044 341 22 60, Fax 044 341 23 30
www.haut-und-ernaehrung.ch

Ein Kindermusical zum Kirchweihfest

Zum Kirchweihfest der Pfarrei Heilig Geist am Samstag, 5. September, führen Kinder zwischen sieben und dreizehn Jahren das Kindermusical «Geschöpf der Nacht» auf, bei dem es um das Thema Freundschaft, Ausgrenzung und Versöhnung geht. Eine Geschichte nicht nur für Kinder.

Rund ein Dutzend Kinder aus den Quartieren Höngg und Wipkingen sind der Musical-Werbung von Vivien Siemes, Familienseelsorgerin in der Guthirt-Pfarrei Wipkingen, gefolgt und haben die letzte Sommerferienwoche mit dem Einstudieren und Gestalten des Musicals im Höngger Kirchenzentrum Heilig Geist verbracht, wo es anfangs September auch aufgeführt werden wird.

Im Mittelpunkt der Geschichte, die sich auf einer Sommersonnenwiese abspielt, stehen die Amei-



Das Musical «Geschöpf der Nacht» in der Pfarrei Heilig wird von Wipkingen und Höngger Kindern aufgeführt. (Foto: zvg)

se Giovanni, die Schnecke Schleimer und die Biene Fine. Als sich das Glühwürmchen Luzie dazugesellen möchte, wird es weggejagt.

Doch schon bald bedauern die drei ihre Entscheidung, denn der grosse Zauberer Victor Zackenbarsch entführt das Sonnenlicht

und Dunkelheit macht sich breit. Dagegen wollen sie etwas unternehmen, aber wer kann ihnen in der Finsternis helfen?

Chorleiterin Vivien Siemes hat das Kindermusical auf Einladung des Höngger Pfarreiteams aufgelegt, wobei es nicht nur ein einmaliger Kirchfest-Event sein soll, sondern auch der Auftakt zur stärkeren Vernetzung zwischen den Nachbarpfarreien und den Menschen der beiden Quartiere. (e)

Kindermusical «Geschöpf der Nacht»
Pfarrei Heilig Geist, Limmattalstr. 146
Samstag, 5. September, 15 Uhr
Eintritt frei. Anschliessend Getränke und Snacks. Teile des Musicals erklingen auch um 18 Uhr im Kirchweihgottesdienst.
Musikalische Leitung: Vivien Siemes.
Am Flügel: Ivan Horvatic.

Höngg aktuell

Samstag, 5. September

Musicalprojekt: Aufführung

15 bis 16 Uhr. Siehe Text oben auf dieser Seite.

Montag, 7. September

Bewegung mit Musik

8.45 bis 11 Uhr. Für Gelenke und Muskeln mit Lachen und Geselligkeit, fein, subtil und effizient. Jeden Montagmorgen, 8.45 bis 9.45 und 10 bis 11 Uhr. Reformiertes Kirchgemeindehaus, Ackersteinstrasse 186.

Kontemplation

19.30 bis 20.30 Uhr. Das kontemplative Gebet in Stille. Eine Anmeldung ist nicht nötig, bequeme, warme Kleider und Socken sind empfohlen. Reformierte Kirche, Am Wettingertobel 38.

Mittwoch, 9. September

Bewegung mit Musik 60+

10 bis 11 Uhr. Für Gelenke und Muskeln mit Lachen und Geselligkeit, fein, subtil und effizient. Reformiertes Kirchgemeindehaus, Ackersteinstrasse 186.

Kiki-Träff mit Eltern-Kafi

13.45 bis 15.45 Uhr. Siehe Seite 28.

Jugendtreff Underground

14 bis 18 Uhr. Der Jugendtreff ist mittwochs von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Willkommen sind explizit alle Jugendlichen der Oberstufe. Sonnegg, Bauherrenstrasse 53.

Bauspielplatz Rütihütten

14 bis 17.30 Uhr. Siehe 5. September.

Donnerstag, 10. September

Geschichten aus dem Koffer

10 bis 11 Uhr. Geschichten, die zur Jahreszeit passen, hören und sehen, dazu etwas malen oder basteln. Für alle Kinder bis fünf Jahre in Begleitung einer Bezugsperson. GZ Höngg, Standort Rütihof, Hurdackerstrasse 6.

Freitag, 11. September

Senioren Turner Höngg

9 bis 10 Uhr. Siehe 4. September.

Turnen 60plus

9 bis 11 Uhr. Siehe 4. September.

E-Tram

15 bis 19 Uhr. Elektrisches wie Haushalts- und Bürogeräte, Kabel, Unterhaltungsgeräte und Elektrowerkzeuge entsorgen. Einzelne Gegenstände dürfen max. 40 Kilogramm schwer und 2,5 Meter lang sein. Anlieferung per Auto nicht erlaubt. Tramschleife Warau, Limmattalstrasse 257.

Samstag, 12. September

Bauspielplatz Rütihütten

14 bis 17.30 Uhr. Siehe 5. September.

Montag, 14. September

Bewegung mit Musik

8.45 bis 11 Uhr. Siehe 7. September.

Mittwoch, 16. September

Bewegung mit Musik 60+

10 bis 11 Uhr. Siehe 9. September.

Jugendtreff Underground

14 bis 18 Uhr. Siehe 9. September.

Bauspielplatz Rütihütten

14 bis 17.30 Uhr. Der Bauspielplatz ist jeden Mittwoch und Samstag geöffnet. Spezielle Schutzmassnahmen: Maximale Anzahl Personen auf dem Bauspielplatz: 15 Kinder und fünf Erwachsene. Der Spielplatzleiter ist für die Einhaltung der Personenanzahl zuständig und kann bei Überschreitung weitere Besucher abweisen. Kostenlos und ohne Anmeldung. ASIG Forumslokal, Rütihofstrasse 69.

Donnerstag, 17. September

Geschichten aus dem Koffer

10 bis 11 Uhr. Geschichten, die zur Jahreszeit passen, hören und sehen, dazu etwas malen oder basteln. Für alle Kinder bis fünf Jahre in Begleitung einer Bezugsperson.

person. Findet abwechselungsweise im GZ Höngg, Standort Rütihof, und im Restaurant CaBaRe, Rütihofstr. 40, statt. GZ Höngg, Standort Rütihof, Hurdackerstrasse 6.

Freitag, 18. September

Senioren Turner Höngg

9 bis 10 Uhr. Gymnastik, Fitness, Gedächtnistraining. Jeden Freitag. Reformiertes Kirchgemeindehaus, Ackersteinstrasse 186.

Turnen 60plus

9 bis 11 Uhr. Für Frauen, die trotz des Älterwerdens ihre Beweglichkeit und Kraft erhalten wollen. Jeden Freitag (ausser in den Schulferien) von 9 bis 10 Uhr oder von 10 bis 11 Uhr. Katholische Kirche und Pfarreizentrum Heilig Geist, Limmattalstrasse 146.

Frauenkleider-Tausch

19 bis 21.30 Uhr. Zum dritten Mal organisieren der Frauenverein Höngg, das GZ und Frauen aus dem Quartier diesen beliebten Anlass im Kulturkeller des Gemeinschaftszentrums. Alle sind ohne Voranmeldung herzlich willkommen – unter Vorbehalt der vom BAG geltenden Schutzmassnahmen. Kleider können am Tag bereits morgens von 11 bis 13 Uhr im GZ abgegeben – oder aber am Abend selbst mitgebracht werden. GZ Höngg, Limmattalstr. 214.

Kontemplation

Montag, 7./21. September,
5. und 19. Oktober, 19.30 Uhr, Kirche Höngg

«Die Stille ist die Muttersprache Gottes»

Das kontemplative Gebet in Stille hilft in jene Tiefe zu kommen, in der sich die Begegnung mit Gott ohne Gedanken und Bilder vollzieht.

Lilly Mettler, Doris Held, Dorothea Schopferer, Monika Bauer



«So bleiben Ihre Augen fit»

Montag, 21. und 28. September,
19 Uhr, Sonnegg

Die Augen werden nicht nur am Bildschirm sehr gefordert. Müdigkeit, brennende Augen, nachlassende Sehkraft, Kopfschmerzen und Verspannungen können die Folgen von überlasteten Augen sein.

In diesem Workshop erfahren Sie, was es braucht, um die Augen fit zu halten. Sie lernen kurze, einfache und alltagstaugliche Übungen, um Ihre Augen spürbar zu entlasten.

Mit Evelyn Ott, Ganzheitliche Seh-Trainerin.

Anmeldung bis 14. September: www.kk10.ch/atelier,
043 311 40 60 oder atelier@kk10.ch



Trinkglas anmalen

Mittwoch, 16. September, 14–16 Uhr,
Sonnegg Höngg

Basteln für Kinder: Wir malen ein schönes und praktisches Trinkglas an, dazu gibt es ein Edelstahlröhrchen, welches du immer wieder benutzen kannst.

Mit Valérie Duc

Für Kinder von fünf bis 14 Jahren.

Anmeldung bis 9. September: www.kk10.ch/atelier,
Telefon 043 311 40 60 oder atelier@kk10.ch



Herbstfloristik

Mittwoch, 16. September, 19 Uhr, Sonnegg Höngg

Wir kreieren mit Kürbissen schöne und haltbare Herbstdekorationen.

Pro Person 1 bis 2 Kürbisse. Mit Barbara Truffer, Floristin

Anmeldung bis 9. September: www.kk10.ch/atelier,
Telefon 043 311 40 60 oder atelier@kk10.ch

Oasentage für Frauen

Samstagmorgen bis Sonntagabend
14. und 15. November, Kloster Kappel

Bevor der Winter kommt, zwei Tage mit anderen Frauen geniessen, nachdenken, Atem holen, sich inspirieren lassen und austauschen.

Literarisch, biblisch, hörend, musikalisch bibliodramatisch, künstlerisch, redend und handfest teilen wir unsere Lebenserfahrung und säen neue Hoffnung.

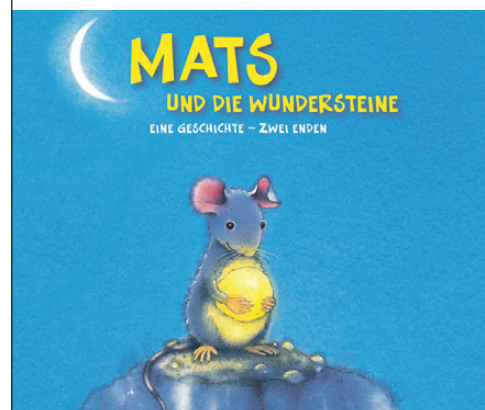
Kosten: Fr. 200.– für Übernachtung (EZ), Mahlzeiten und Kurs. Preisreduktion auf Anfrage. Mindestens 12 Teilnehmerinnen nötig

Anmeldung bitte bis spätestens 9. September:
Anne-Marie Müller, Telefon 043 311 40 54

Leitung: Pfarrerin Anne-Marie Müller und
Sozialdiakonin Patricia Winteler

Kiki-Träff mit Eltern-Kafi

Mittwoch, 9. September, Sonnegg Höngg



Wir sind eine offene Gruppe, hören biblische und andere Geschichten. Dazu spielen, singen, malen und basteln wir. Lebensbejahend und ermutigend!

Ein Angebot für vier- bis achtjährige Kinder.

13.45 Uhr betreute Auffangzeit mit freiem Spiel.

14.15–15.45 Uhr Kiki-Treff

Anschliessend sind Eltern und Kinder ins «kafi & zyt» eingeladen.

Keine Anmeldung nötig. Manchmal sind wir draussen, bitte den Kindern passende Kleider anziehen.

Leitung: Die Katechetinnen Rebekka Gantenbein und
Brigitte Schenkel (Tel. 079 299 94 42 für Auskunft)

Kinderflohmarkt auf der Schärrewiese

Am Samstag, 5. September, von 10 bis 13 Uhr, findet der beliebte Kinderflohmi auf der Schärrewiese statt.

Bei Klein und Gross beliebt: Der Kinderflohmarkt auf der Schärrewiese. Wenn das Wetter mitspielt, dann können am Samstag, 5. September, Kindersachen angeboten und verkauft werden. Organisiert wird der Kinderflohmarkt vom GZ Höngg. Auf das Kuchenbuffet mit selbstgebackenen Muffins und Kuchen von Quartierbewohner*innen muss dieses Jahr aus Covid-Gründen leider verzichtet werden. Dafür werden vom GZ verschiedene Spielgeräte zum Ausprobieren bereitgestellt und gegen ein kleines Entgelt können die Kinder an aufgestellten Staffeleien farbige Bilder malen.

Zeit also, mit den Kindern zusammen die Zimmer und Keller zu räumen. Bestimmt finden sich viele Sachen, die nicht mehr benötigt werden und die für neue Besitzer*innen spannend sind.



Die einen brauchen es nicht mehr, die andern freuen sich darüber. Viele Sachen am Kinderflohmi. (Foto: zvg)

Ob Spielsachen, Puzzles, Bücher, Puppen, CD's, Kindervelos oder Kleider: Es findet sich sicher ein Abnehmer oder eine Abnehmerin dafür. Einfach mit Sack und Pack und einer Decke vorbeikommen. Der Abstand von 1,5 Metern kann nicht in jedem Fall gewährleistet werden. Die Organisator*innen

werden daher die Kontaktdaten der Standbetreiber*innen aufnehmen. Diese dienen lediglich der Rückverfolgung auf Anfrage des kantonsärztlichen Dienstes und werden nach 14 Tagen gelöscht. Bei engen Platzverhältnissen wird das Tragen einer Maske empfohlen. (e) ■

Das Wartaufest findet statt

Wie organisiert man in Zeiten der Pandemie ein Quartierfest? Der Verein IG Wartau hat lange mit einem Entscheid zur Durchführung gerungen. Das Fest findet am 11. und 12. September statt.

Noch während der Zeit, als alle zu Hause blieben, verschob der Verein IG Wartau den Termin für das Wartaufest von Juni auf September. Im Sommer wurden alle Quartierfeste der Stadt, alle Open Airs, die Street Parade und sogar das langersehnte Zürcher Gemeinderatsfest abgesagt.

Gerade deshalb entschied sich das Organisationskomitee, das Fest allen Schwierigkeiten zum Trotz durchzuführen. Der Verein will mit den Hönggerinnen und Hönggern wieder einmal in ungezwungener Umgebung feiern.

Dieses Jahr ohne Bingo

Also machte sich Verein IG Wartau schlau, erarbeitete ein ausgeklügeltes Covid-Schutzkonzept und so wurde die Veranstaltung



Das OK sucht noch Helfer*innen. Wer gerne dabei sein möchte, melde sich unter remisewartau@gmail.com

bewilligt. Die Besucher*innen und Helfer*innen müssen die SwissCovid App auf dem Handy installiert haben und sich am Eingang registrieren. Weil die Veranstalter*innen über keine Innenräume verfügen, können bis zu 300 Personen teilnehmen. Es herrscht keine Maskenpflicht, die Mitarbeiter*innen an der Bar tragen aber Masken. Das Fest findet am Freitag, 11. September, und am Samstag, 12. September, vor der Remise Wartau statt. Der Sonntag fällt dieses

Jahr weg und damit auch das Bingo. Dieses soll 2021 aber wieder reaktiviert werden.

An zwei Tagen gibt es neben Kasperltheater und Schnitzeljagd auch Strassenmusikanten, Bands und DJs. Zum Essen gibt es Feines vom Grill für Carnivoren und Vegetarier sowie echte französische Crêpes. An der Bar werden Wein und Bier aus Höngg ausgeschenkt und wer möchte, kann seinen eigenen Most aus Höngger Äpfeln pressen. (e) ■

Höngger Wandergruppe 60plus

Die Ganztages-Wanderung vom Mittwoch, 9. September, vorverschoben vom 16. September, geht auf dem Reiatweg mit Aussicht auf die Hegaulandschaft von Thayngen über Hofen nach Opfertshofen, mit einem Aufstieg von 460 und einem Abstieg von 290 Metern. Die Wanderzeit beträgt dreidreiviertel Stunden.

Weil die Badeanstalt Hofen am 13. September schliesst, muss die Wanderung um eine Woche vorverschoben werden. Um 8.52 Uhr geht es mit der S 24 nach Thayngen. Nach dem Kaffeehalt wandert die Gruppe dem Biberbach entlang bis Bibern. Nun geht es hinauf auf den Höhenzug mit schöner Aussicht, fast immer der Grenze entlang nach Hofen. Dort wartet in der Badi das Mittagessen. Danach geht es bergauf, oben warten eine schöne Aussicht und ein Rastplatz, weiter geht es der Grenze entlang auf dem Plateau, dann hinunter nach Opfertshofen. Mit dem Postauto fährt die Gruppe von Opfertshofen um 17.35 Uhr nach Schaffhausen und weiter nach Oerlikon. Gute Schuhe und Stöcke sind von Vorteil. Die Wanderleiter Claire und Peter freuen sich auf eine schöne Herbstwanderung. (e) ■

Besammlung um 8.40 Uhr beim Gruppentreff Bahnhof Oerlikon (Bus 80). Billette: Kollektivbillett inkl. Organisationsbeitrag mit Halbtax 25 Franken und mit GA 6 Franken. Die Anmeldung ist obligatorisch, auch für GA-Inhaber*innen: Montag, 7. September, 20 bis 21 Uhr, Dienstag, 8. September, 8 bis 9 Uhr bei Claire Wanner 044 340 21 81 oder Peter Surber 044 371 40 91.

3849

Texte und somit immer das Neueste aus Höngg:

www.höngger.ch

Kirchliche Anzeigen

**Reformierte Kirche Zürich
Kirchenkreis zehn**

Mo–Fr, 14–17.30 Uhr

kafi & zyt – das Generationencafé
Sonnegg
C.-L. Kraft, SD

Mo & Do, 13.30 Uhr

Zeichnen und Malen für Erwachsene

Sa, 10 & 12 Uhr
Malen und Gestalten
für Kinder und Jugendliche
Atelier Sonnegg
Brigitta Kitamura

Donnerstag, 3. September

9.00 Nähkurs
Sonnegg Höngg10.00 Frauen lesen die Bibel
Sonnegg
Pfrn. A.-M. Müller10.00 Bibelkolleg für Frauen
Kirche Oberengstringen
Ingrid v. Passavant19.00/20.30: Kirchenchor-Probe
KGH Höngg
P. Aregger, Kantor

Freitag, 4. September

19.00 Spielabend für Erwachsene
Sonnegg

Samstag, 5. September

Gottesdienst
im Alterszentrum Sydefädeli
im Alterszentrum Trotte
Pfrn. Y. Meitner10.00 Sonntag, 6. September
Konfirmationsgottesdienst
Klasse Günthardt
Kirche Höngg
Pfr. M. Günthardt
Gospelkirche
Kirche Oberengstringen
Chilekafi
Pfr. J. Naske

Montag, 7. September

9.00 Die Herbstzeitlosen:
Bally Schuhmuseum
(nur mit Anmeldung)
B. Anderegg, SD
19.30 Kontemplation
Kirche Höngg

Dienstag, 8. September

16.00 Andacht
Tertianum Im Brühl
Pfrn. A.-M. Müller16.30 Tanzkurs für Paare
KGH Höngg
S. Siegfried, S. Knobel18.30 ReferierBar:
Gartenstadt SchwamendingenTreffpunkt Bahnhof Stettbach
Anmeldung bis 7.9.: 043 311 30 32
B. Anderegg, SD

Mittwoch, 9. September

8.40 Ganztags-Wanderung

Wandergruppe Höngg

9.30 Seniorenwanderung

Wandergruppe OE

16.30 Round Dance 60 plus «Fortgeschrittene»

KGH Höngg

Silvia Siegfried

19.00 «Leben schreiben»

Schreibwerkstatt

Sonnegg

Pfrn. A.-M. Müller

Donnerstag, 10. September

16.30 Tanzkurs für Paare

KGH Höngg

S. Siegfried, S. Knobel

19.00/20.30: Kirchenchor-Probe

KGH Höngg

P. Aregger, Kantor

Freitag, 11. September

11.00 Ökumenische Andacht

Alterswohnheim Riedhof

Pfr. M. Fässler

17.30 Friday Lounge Kino

Pfarrei Heilig Geist

P. Winteler, SD

Samstag, 12. September

Gottesdienst

im Alterszentrum Sydefädeli

im Alterszentrum Trotte

Pater Adam

Sonntag, 13. September

10.00 Gottesdienst mit Kantor

Kirche Höngg

Apéro

Pfrn. N. Dürmüller

10.00 Konfirmationsgottesdienst

Klasse Naske

Kirche Oberengstringen

Pfr. J. Naske

Dienstag, 15. September

14.00 Round Dance 60plus «Grundstufe»

KGH Höngg

Silvia Siegfried, Susanna Knobel

Mittwoch, 16. September

10.00 Andacht

Hauserstiftung

Pia Föry, Pastoralassistentin

14.00 Trinkglas anmalen: Kinderbasteln

Sonnegg

Anmeldung bis 9. 9. an S. Winkler,

043 311 40 60

14.30 Mutmärchen und Bauchgeschichten –

illustriert mit Figuren

Sonnegg

Anmeldung bis 15. 9., 043 311 40 56

C.-L. Kraft, SD, Pfr. M. Fässler

19.00 Herbstfloristik

Sonnegg

Anmeldung bis 9. 9. an S. Winkler,

043 311 40 60

Donnerstag, 17. September

9.00 Nähkurs

Sonnegg

10.00 Bibelkolleg für Frauen

Kirche Oberengstringen

Ingrid v. Passavant

19.00/20.30: Kirchenchor-Probe

KGH Höngg

P. Aregger, Kantor

Freitag, 18. September

18.30 Spirit

Kirche Höngg

Pfr. M. Günthardt

anschliessend Treffen im «Underground»

Samstag, 19. September

Gottesdienst

im Alterszentrum Sydefädeli

im Alterszentrum Trotte

Pfr. M. Fässler

Samstag, 19. September

10.00 Fiire mit de Chliine

Kirche Höngg, Znüni

Pfrn. N. Dürmüller

Sonntag, 20. September

10.00 Ökumenischer Bettagsgottesdienst

mit Mahlfeier

Kath. Kirche Heilig Geist, Höngg

anschliessend Mittagessen

Pfr. M. Günthardt,

Pia Föry, Pastoralassistentin

10.00 Ökumenischer Dank-, Buss- und Bettag

Kirche Oberengstringen

mit Apéro

Pfr. J. Naske, Pastoraltheologe W. Arnold

Katholische Kirche Heilig Geist

Zürich-Höngg

Donnerstag, 3. September

9.00 Eucharistiefeier,

vorgängig Rosenkranzgebet

14.00 @KTIVI@ Spiel- und Begegnungs-

nachmittag

17.00 Eucharistische Anbetung,

ein Zeichen der Gegenwart Gottes

Samstag, 5. September

9.00 Treffen der Taufeltern in der Kirche

10.00 Elki Feier in der Kirche

15.00 Aufführung Musicalprojekt

18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 6. September

Mit Kinderhütendienst

10.00 Eucharistiefeier, Kirchweihfest und

Neuzuzügerbegrüssung mit Apéro

Kollekte: HIV-Aidsseelsorge Zürich

Montag, 7. September

9.30 Bibelgespräch mit Pia Föry

19.30 Kontemplation in der ref. Kirche

Dienstag, 8. September

16.00 ök. Andacht im Tertianum im Brühl

18.00 Eucharistiefeier

18.30 ReferierBar «Schwamendingen»

Ein Quartier erneuert und verdichtet sich

Donnerstag, 10. September

9.00 Eucharistiefeier,

vorgängig Rosenkranzgebet

9.30 Dunnschicht-Chilekafi

17.00 Eucharistische Anbetung,

ein Zeichen der Gegenwart Gottes

Freitag, 11. September

11.00 Ökumenische Andacht

im Alterswohnheim Riedhof

17.30 Friday Kitchen Club

Samstag, 12. September

18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 13. September

10.00 Feier der Erstkommunion,

Familienapéro

Kollekte: Sonderschulheim Ilgenhalde

Dienstag, 15. September

18.00 Eucharistiefeier

Mittwoch, 16. September

10.00 Ökumenische Andacht

in der Hauserstiftung

Donnerstag, 17. September

9.00 Eucharistiefeier,

vorgängig Rosenkranzgebet

14.30 @KTIVI@ Vortrag von Meinrad Huber –

Jahreszeiten in der Malerei

17.00 Eucharistische Anbetung,

ein Zeichen der Gegenwart Gottes

Samstag, 19. September

18.00 Eucharistiefeier

19.00 Pop Up Kino Höngg im Pfarreizentrum

Heilig Geist: Taste The Waste,

in deutscher Sprache

Filmstart um 19 Uhr, davor laden wir

gemeinsam mit dem Verein Pot Quar-

tiversorgung zu einem Kochevent ein

– nähere Informationen folgen auf

www.kathhoengg.ch

Alle Veranstaltungen sind kostenlos,

Kollekte

Sonntag, 20. September

Mit Kinderhütendienst

10.00 Ökumenischer Gottesdienst

zum Eidg. Buss- und Bettag

Kollekte: Bettagsopfer

Angaben ohne Gewähr, aktuelle Daten

finden Sie im Pfarreiblatt FORUM,

auf der Homepage und im Schriftenstand.

Grossauflage «Höngger» und «Wipkinger» am 1. Oktober

24 200 Exemplare gratis
in jeden Haushalt
in Höngg und in Wipkingen.Inserateschluss «Wipkinger»:
Montag, 21. September, 10 UhrInserateschluss «Höngger»:
Mittwoch, 23. September, 10 Uhr

Höngger ZEITUNG

Unabhängige Darstellung von Zürich-Höngg • Donnerstag, 22. März 2018 • Nr. 12 • 88. Jahrgang • 8449 Stück • Auflage 23 000

persönlich
Praxis für Akten, Bewegung
und Entspannung
Praxis Kramberg
Olaf Kramberg
Kontakt: 079 676 49 99

Sauberkeit: unsere stärkste Seite.
Wickel- und Reinigungsmittel
www.poly-rapid.ch, Tel. 043 311 31 00

Auch Höngg leidet unter Ärztemangel
Der zunehmende Mangel an Ärzten
wird in der Schweiz und besonders in
den ländlichen Regionen immer deutlicher.
Bislang ist wenig getan worden, um
den Ärztemangel zu beheben.

Höngg aktuell
Donnerstag, 20. März
Gesundheit
In der 12. Woche des Jahres
schließen wir das Jahr 2017 ab.
Was war das Beste und das Schlimmste
des Jahres? Ein Ausblick auf das
neue Jahr 2018.



Wipkinger ZEITUNG

Unabhängige Darstellung von Wipkingen • Montag, 21. September 2018 • Nr. 4 • 3. Jahrgang • 8027 Stück • Auflage 24 000

Unsichtbare Sparg
Dr. Christoph Schreiner
Fachmann für Kassen und
Kassenrechnungen
Kontakt: 044 541 15 15, www.dr-schreiner.ch

SPITEX
Das Original
Kontakt: 044 541 15 15, www.dr-schreiner.ch

Ein Umbau wirft Fragen auf
Seit April 2017 ist das Wohn-
und Geschäftshaus an der
Hönggerstrasse 12 umgebaut.
Aufgrund der
Komplexität des Umbaus
wurde am 1. September 2017 ein
Baustopp verfügt, was fast ein Jahr
lang kein Baustopp mehr auf dem
Bauplatz war.

Wipkingen aktuell
Freitag, 14. September
Baustopp
In der Anstaltsklinik
Kath. Pfarrei Wipkingen, Gm
Kontakt: 044 541 15 15, www.dr-schreiner.ch

*Du bist nicht mehr da, wo Du warst –
Aber Du bist überall, wo wir sind.*

Traurig nehmen wir Abschied von meinem lieben Papi, unserem Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager, Onkel, Götti, Herzensfreund und Freund

Hans-Jürg Arnold Dübendorfer-Kägi

12. Januar 1945 – 14. August 2020

Viele schöne Reisen durftest Du erleben, manche weitere hast Du noch voller Lebenslust geplant. Nun musstest Du Deine letzte Reise völlig überraschend antreten.

Deine Warmherzigkeit, Dein ehrliches Interesse an Deinem Umfeld, Deine Grosszügigkeit und Dein Humor werden uns bei unzähligen Anlässen schmerzhaft fehlen. In unseren Herzen und in unseren Erinnerungen wirst Du jedoch weiterleben. Die Liebe bleibt.

In stiller Trauer:

Martin und Claudine Dübendorfer-Suter mit Celia und Anouk
Alfred und Erika Dübendorfer-Dolder mit ihren Familien
Ulrike Kägi-Theilmann mit ihrer Familie
Elisaveta Schrämmli mit ihrer Familie
Verwandte, Freunde und Bekannte

Wir haben am Montag, 31. August 2020, Abschied genommen.

Anstelle von Blumenspenden gedenke man der Stiftung Kinderspital
Kantha Bopha, Dr. med. Beat Richner,
IBAN CH60 0070 0111 3000 4581 4.

Traueradresse: Martin Dübendorfer, Segantinistrasse 82, 8049 Zürich

Der Tod ist der Grenzstein des Lebens, nicht der Liebe.

«Es tut weh», sagt das Herz

«Es wird vergehen», sagt die Zeit

«Ich komme wieder», sagt die Erinnerung

In tiefer Trauer, doch mit deiner Stärke und Kraft als Vorbild verabschieden wir uns von dir liebes Mami, Schwiegermami, Omi und Freundin

Klara Anna Hess-Albrecht

29. Januar 1925 – 29. August 2020

Und mit jedem schönen Vogelgesang der uns berührt, wissen wir du bist angekommen, auf ewig bei uns und in unseren Herzen.

Nach einem langen und erfüllten Leben bist du am Samstag, 29. August 2020, nach einer weiteren Operation im Krankenhaus nicht mehr aufgewacht.

Wir werden dich vermissen und danken dir für all das Gute, die Liebe und die vielen kleinen und doch grossen Hilfen, die du immer in selbstloser Art und Weise gegeben hast.

In unendlicher Trauer und Dankbarkeit

Albert Hess
Yonledis Hess Medina
Leidy und Familie
Manauri
Joel und Familie
Robert Pfäffli
Andreas und Familie
Beatrix und Familie

Die Urnenbeisetzung findet am Donnerstag, 10. September 2020 um 14 Uhr, auf dem Friedhof Hönningerberg mit anschliessendem Gottesdienst statt.

Traueradresse:

Albert Hess, Winzerhalde 92, 8049 Zürich, Privat: 077 246 73 37

Im Sinne von Klara bitten wir statt Blumen um eine Spende an das Jane Goodall Institut Schweiz und an die Schweizerische Vogelwarte

Jane Goodall Institut Schweiz. Spendenkonto: 85-425499-1
Schweizerische Vogelwarte. Spendenkonto: 60-2316-1

Höngger  ZEITUNG

Traueranzeigen und
Danksagungen

Der Inserateschluss für Traueranzeigen und Danksagungen ist jeweils am Dienstag, um 14 Uhr in der Erscheinungswoche.

Inserateannahme Telefon 043 311 58 81
inserate@hoengger.ch

Persönliche Beratung in unseren Büros am Meierhofplatz 2
Montag bis Freitag 8 bis 17 Uhr

Online auf www.hoengger.ch Inserate aufgeben
hoengger.ch/inserat-online-aufgeben/

Der «Höngger» wird zu rund 90 % aus Werbeeinnahmen finanziert –
und zu wichtigen 10 % aus Ihren Sympathiebeiträgen.

Herzlichen Dank, dass Sie Ihre Quartierzeitung unterstützen!

IBAN: CH76 0027 5275 8076 6402 H / Konto 80-2-5
UBS Switzerland AG, CH-8098 Zürich / Vermerk «Sympathiebeitrag Höngger»

Umfrage

Ist Höngg überaltert?



Veronika Capaul

*In Höngg leben tatsächlich viele ältere Menschen. Meines Wissens nach ist es der Zürcher Stadtkreis mit dem höchsten Anteil an Senior*innen.*

Das merkt man schon, wenn man in Höngg spazieren oder einkaufen geht. Im Rütihof aber, wo ich wohne, ist das nicht so. Hier leben zwar viele ältere Menschen, aber auch sehr viele junge Familien mit Kindern. Die Mischung ist hier sehr gut.



Julia Hanika

Wenn man sich am und um den Meierhofplatz bewegt, hat man schon den Eindruck, dass mehr ältere Leute als junge unterwegs sind. Das stört mich grundsätzlich

überhaupt nicht – ich habe mit meinen Kindern sehr oft nette Begegnungen mit älteren Menschen, wenn ich im Bus unterwegs bin. Ich denke allerdings, dass eine bessere Generationen-durchmischung eigentlich schöner wäre – für Alt und Jung. Ich wohne mit meiner Familie in einer Genossenschaftswohnung im Rütihof, hier leben sowohl junge als auch ältere Menschen.



Richard Thaler

*Es stimmt schon, ich habe den Eindruck, es leben sehr viele ältere Menschen bei mir im Quartier. Auch bei mir im Haus überwiegt der Anteil an Senior*innen.*

Gleichzeitig ist unsere Genossenschaft sehr lebendig und es wohnen viele Familien mit Kindern hier. Von daher würde ich eigentlich sagen, das Verhältnis ist ausgewogen.

Umfrage: Dagmar Schröder

Der Hauserkanal ist keine Einbahnstrasse mehr

Vom unüberwindbaren Hindernis zur idyllischen Fischtreppe: Beim Höngger Wehr können die Fische neu die Limmat hinauf schwimmen.

Daniel Diriwächter

Der Hauserkanal oberhalb des Höngger Wehrs ist kaum wiederzuerkennen: Auf der Höhe der Limmat fliesst er nun als idyllischer Bach, der auch als sogenannte Fischtreppe dient. Es ist das jüngste Werk von Entsorgung und Recycling Zürich (ERZ), das Ende August eingeweiht wurde. Der oberhalb des Wehrs beginnende Kanal spielt eine bedeutende Rolle für das Klärwerk Werdhölzli: Er versorgt die Anlage mit Brauchwasser. Er ist aber auch Lebensraum für Fische und andere Wasserlebewesen. Das entspricht seiner einstigen Bestimmung: Das Fliessgewässer war ein natürlicher Seitenarm der Limmat, bevor es Ende des 19. Jahrhunderts zunächst als Kanal für die Seidenspinnerei Hauser genutzt wurde. Heute spielen im Hauserkanal wieder Äschen, Barben, Nasen oder Forellen eine Hauptrolle, weil sie flussaufwärts schwimmen können. Trotz einer ersten Renaturierung in den Nullerjahren bildete der Bach beim Einlaufbauwerk ein unüberwindbares Hindernis für die Fische. Das wurde nun dank einer Aufstiegs-hilfe geändert. Einzelne Ruhebecken in unterschiedlicher Höhe bestimmen das Bild des Kanals. Geschaffen wurden diese mit quer geneigten Steinblöcken; die Strömung wechselt in jedem Becken die Seite. Die Fische gelangen dank dieser «Biopools» problemlos hinauf.



Ein symbolischer Akt: Stadtrat Richard Wolff und Projektleiter Thomas Hauser setzten zur Einweihung einige Fische aus. (Fotos: Daniel Diriwächter)

Einweihung mit Stadtrat Richard Wolff

Die Fischtreppe wurde von ERZ mit diversen Partnern wie dem Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft des Kantons Zürich (AWEL) realisiert. Dieses war auch eine treibende Kraft für das Projekt: Das AWEL verknüpfte die Konzessionserneuerung für die Nutzung des Brauchwassers mit einer Aufstiegshilfe. Der Bau selbst, veranschlagt auf 480 000 Franken, dauerte von Mai bis Juni. Die Einweihung liess auf sich warten, konnte nun aber mit allen involvierten Akteurinnen und Akteuren abgehalten werden. «Dieser Kanal ist nicht riesig, aber wichtig», sagte Stadtrat Richard Wolff (AL) in seiner Rede. Der Politiker erinnerte an die Geschichte des Bachs und betonte dessen Wert für das Klärwerk. Aber dank der Fischtreppe sei der Kanal, der unterhalb wieder in die Limmat mündet, keine Einbahnstrasse mehr. Der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements

blickte auch in die Zukunft: «Die Fischtreppe ist für uns ein weiterer Puzzlestein zur Aufwertung der Gewässer in der Stadt Zürich». In der Tat hat die Stadt in den letzten 30 Jahren Bäche auf einer Länge von insgesamt 20 Kilometern offengelegt. Und es sollen mehr werden: Bis 2023 wird die Stadt an sieben weiteren Stellen und über eine Länge von vier Kilometern erneut Bäche an die Oberfläche zurückholen oder naturnah umgestalten.

Unterstände dienen als Versteck

Zum Schluss ergriff Projektleiter Thomas Hauser das Wort, der zunächst in einem amüsanten Moment versicherte, dass sein Name nichts mit dem Kanal und seiner Geschichte zu tun habe. Er beschrieb die Arbeit an der Fischtreppe sehr detailliert und wies etwa auf die natürlichen Unterstände für die Fische hin, die diesen als Versteck dienen, oder auch darauf, dass die jetzige Renaturierung so gut wie keinen Unterhalt verursache. «So konnten wir zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen».

Ein symbolischer Akt

Beendet wurde die Einweihung mit einem symbolischen Akt: Hauser und Wolff schnappten sich je einen Eimer und begaben sich zum Ufer des Kanals. Dort setzten beide unter dem Applaus der Anwesenden einige Fische in das Gewässer frei. Diese können nun nach Lust und Laune den Hauserkanal hoch- und runterschwimmen. ■



Stadtrat Richard Wolff (AL) (Mitte) hielt zur Einweihung der Fischtreppe eine kurze Ansprache.